Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

107. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, — Mittwoch, 7. März 1984 — Nr. 5

Ein freundliches Wort erfreut

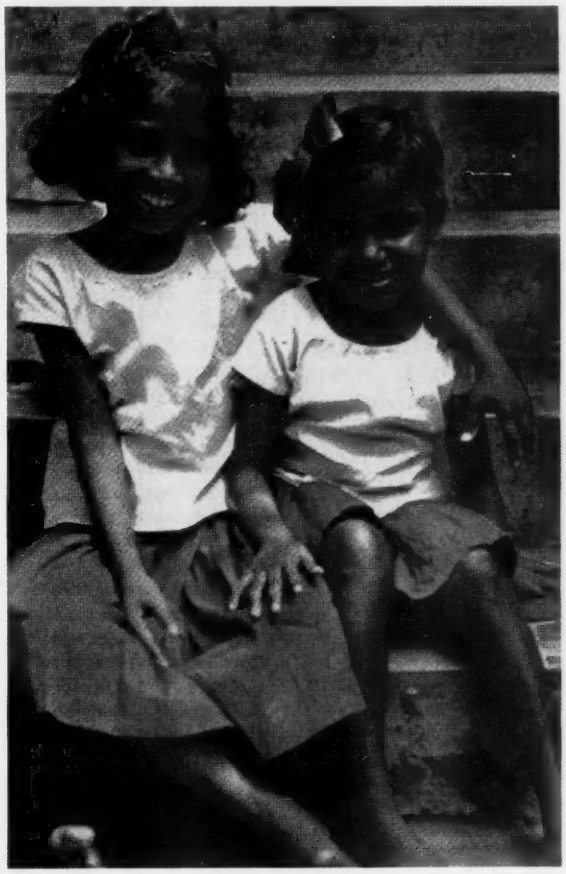
Es war nur ein sonniges Lächeln,
es war nur ein freundliches Wort,
doch scheuchte es lastende Sorgen
und schwere Gedanken fort.

Es war nur ein warmes Grüßen,
der tröstende Druck einer Hand,
doch schien's wie die leuchtende Brücke,
die Himmel und Erde verband.

Ein Lächeln kann Schmerzen lindern,
ein Wort kann von Sorgen befrein,
ein Händedruck Sünden verhindern
und Liebe und Hoffnung erneu'n.

Es kostet dich wenig zu geben
Blick, Lächeln, helfende Hand;
doch arm und kalt ist dein Leben,
wenn keiner dein Lieben empfand.

Sorge im Herzen kränkt, aber ein freundliches Wort erfreut. Sprüche 12, 25



Göttliche Liebe

Liebe erfahren, Liebe schenken — gibt es ein tröstlicheres Geschehen auf Erden? Es ist ein Abglanz des Tuns dessen, der seine Sonne scheinen läßt über Gute und Böse und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte. Alles Elend auf Erden verliert seine Hoffnungslosigkeit, bekommt ein anderes Gesicht, wenn ein Strahl von diesem Licht darauffällt, und aller Jammer ist um so hoffnungsloser, wenn keine Öffnung diesem Lichte Weg läßt.

Was ist ein Spital ohne Licht für eine traurige Fabrik, was für eine Jammerstätte ein Armenhaus, ein Waisenhaus, ein Schulhaus, ein Geschäftshaus, ein Ratssaal, eine Stube ohne Liebe! Alle Ungerechtigkeiten und Unerträglichkeiten werden gemildert, gemeistert, wenn nicht sogar gewandelt, sobald ein Hauch göttlicher und menschlicher Güte dreinweht.

Wir sind Christen, soweit wir liebhaben können.

Bekommst du keine Liebe, so gib; haben die andern mit dir keine Geduld, hab du mit ihnen, tun sie dir Unrecht, bleibe du gerecht! O es ist eine harte, aber herrliche Sache um die rechte Liebe. Es gibt kaum eindrücklichere Gottesbeweise als ein Strahl von diesem Licht, das ja auch uns umfängt. "Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen? Und wenn es seiner vergäße, so will doch ich deiner nicht vergessen."

Adolf Maurer

Der Sohn Gottes im Worte Gottes

"In der Rolle des Buches steht von mir geschrieben" (Hebr. 10, 7).

In dem ersten Kapitel des Evangeliums nach Johannes haben wir eine Offenbarung des Ratschlusses Gottes von der Ewigkeit der Vergangenheit vor der Schöpfung, durch die Zeitalter der Heilsgeschichte der Menschheit, bis zu der Ewigkeit der Zukunft, in welcher der Menschensohn, unser Herr und Heiland, das Zentrum himmlischer und irdischer Herrlichkeit sein wird. Die Namen und Titel unseres Herrn in diesem Kapitel sind eine fortschreitende Enthüllung des göttlichen Ratschlusses durch den Sohn Gottes.

Im dritten Kapitel sagt unser Herr: "Gleichwie Moses in der Wüste die Schlange erhöhte, also muß der Sohn des Menschen erhöht werden, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe." So erklärt der Herr sich als die Erfüllung dieses vorbildlich ihn darstellenden Symbols. Er lehrt uns damit, daß die Erfüllung uns die Bedeutung der Vorbilder zeigt, und daß das Alte Testament im Lichte der durch ihn erfüllten Prophetie gelesen werden muß. So allein kann es im Lichte Gottes gelesen werden.

Nach seiner Auferstehung offenbarte sich der Herr zweien seiner Jünger, auf dem Wege nach Emmaus, als die Erfüllung der alttestamentlichen Prophetie: "Von Moses und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf." In dieser Weise sagte er ihnen: "In der Rolle des Buches steht von mir geschrieben."

Im ersten Buche Mose wird uns Christus als "Same" dargestellt. Der Same des Weibes, des Seth, des Sem, des Abraham, Isaak, Jakob und Juda.

Im zweiten Buche Mose ist er das Lamm Gottes, wie in Jesaja, Sacharja und Johannes.

Im dritten Buche Mose ist der Herr der Hohepriester wie in Hesekiel und Hebräer.

Im vierten Buche Mose ist er der Stern Jakobs wie in der Offenbarung der Morgenstern.

Im fünften Buche Mose ist er ein Prophet wie Moses.

In Josua ist er der Fürst über das Heer des Herrn.

In Richter ist er der Engel Jehovas.

In Ruth ist er der rechte Verwandte, der da löset.

In den Büchern Samuel ist er der Herr und Same Davids wie in Lukas.

In den Büchern der Könige und der Chronika ist er der König der Könige und Herr aller Herren wie in der Offenbarung.

In Esra und Nehemia ist er der Herr Himmels und der Erde.

In Esther ist er unser Mordokai, der für sein Volk eintritt.

In Hiob ist er der auferstandene Erlöser.

In den Psalmen ist er der Sohn Gottes.

In Sprüche ist er die Weisheit Gottes.

In Prediger ist er "ober der Sonne."

In Hohelied ist er der Schönste unter Tausenden.

In Jesaja ist er der leidende und erhöhte Knecht Jehovas.

In Jeremia ist er der Herr unserer Gerechtigkeit.

In Klagelieder ist er der Mann der Schmerzen.

In Hesekiel ist er der Hohepriester Gottes auf Erden, wie er der himmlische Hohepriester in Hebräer ist.

In Daniel ist er der Messias, der weggetan wurde und nichts hatte bei seinem ersten Kommen auf die Welt und der Sohn des Menschen, der wiederkommt in den Wolken des Himmels, um alles zu erben und auf Erden sein Reich aufzurichten.

In Hosea ist er der auferstandene Sohn Gottes.

In Joel ist er Jehova, der seinen Geist ausgießt an dem zukünftigen Laubhüttenfeste.

In Amos ist er der Gott Israels.

In Obadja ist er der Herr seines Reiches.

In Jona it er der auferstandene Prophet.

In Micha ist er der Bethlehemite.

In Nahum ist er der Überbringer guter Botschaft.

In Habakkuk ist er der Herr des Tempels.

In Zephanja ist er der Herr inmitten Israels.

In Haggai ist er das Verlangen der Nationen.

In Zacharja ist er der Herr der Herrlichkeit, Prophet, Priester und König.

In Maleachi ist er die Sonne der Gerechtigkeit.

In Matthäus ist er Christus, der König der Juden, der verworfen wurde.

In Markus ist er der vollkommene Knecht Gottes.

In Lukas ist er der Herr, der Same des Weibes und Sohn des Menschen.

In Johannes ist er der Sohn Gottes, dessen Herrlichkeit das Ganze All erfüllt.

In der Apostelgeschichte ist er der erhöhte Herr und Christus.

In Römer ist er "unsere Gerechtigkeit.

In Korinther ist er der Erstling der Auferstandenen.

In Galater ist er der Ursprung des Apostelamts und Evangeliums Pauli.

In Epheser ist er das Haupt der Gemeinde.

In Philipper ist er der erhöhte Herr Jesus Christus.

In Kolosser ist er die Fülle Gottes.

In Thessalonich ist er die kommende Auferstehung und Leben.

In Timotheus ist er der alleinige Machthaber.

In Titus ist er der Heiland-Gott.

In Philemon ist er unser Schuldenträger.

In Hebräer ist er unser großer Hoherpriester, der in die Himmel gestiegen ist.

In Jakobus ist er der Herr, dessen Kommen nahe ist.

In den Briefen Petri ist er das Lamm Gottes bei seinem ersten Kommen und der Herr der Herrlichkeit bei seiner Wiederkunft.

In den Episteln Johanni ist er der kommende Sohn Gottes.

In Juda ist er der kommende Richter.

Was ist es um die "Endzeit"?

Von Samuel Gerber (Folge 8)

Dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit

Im Jahre 163 stand Justin, der Märtyrer, vor einem römischen Richter. Der Richter drohte, ihn zum Tode zu verurteilen wegen seines christlichen Glaubens. Er fragte Justin: "Meinst du, du werdest nach deinem Tode wieder auferstehen und ewig leben?" Ruhig antwortete Justin: "Ich meine es nicht, ich weiß es." Früher war Justin ein Philosoph gewesen, und da hatte er wahrscheinlich von Plato gelernt, daß der Mensch eine unsterbliche Seele habe. Das war die Überzeugung vieler griechischer Philosophen. Aber Justin hätte damals kaum geglaubt, daß der Leib eines Toten auferstehen könne.

Als Paulus vor den Philosophen in Athen über die Totenauferstehung sprach, da verspottete man ihn.

Unter den Juden gab es lange vor Jesus schon viele, die an die Auferstehung der Toten glaubten, doch viele lehnten diese Lehre ab. Das Alte Testament enthält nur wenige Andeutungen, z. B. in Jes. 26, 19 heißt es: Aber deine Toten werden leben, und meine Leichname werden auferstehen.

Einige jüdische Lehrer behaupteten, nur diejenigen Toten, die im heiligen Land begraben seien, würden auferstehen. Das führte dazu, daß viele fromme Juden, die irgendwo im Ausland lebten, sich eine Grabstätte in der Umgebung von Jerusalem sichern wollten.

Jesus sprach auch über die Auferstehung der Toten, doch er brachte eine Überraschung. Er sagte nämlich, der Menschensohn, als er selbst, werde die Toten zum Leben erwecken am letzten Tag. Nach jüdischer Überzeugung konnte nur Gott Tote lebendig machen.

Als die Apostel nach Pfingsten in Jerusalem predigten, war dies das schlimmste Ärgernis, daß sie sagten, Jesus sei auferstanden und durch ihn würden alle Toten einmal lebendig. Als Lazarus gestorben war, tröstete Jesus seine Schwester: Dein Bruder soll auferstehen. Martha antwortete: Das weiß ich, daß er auferstehen wird am letzten Tage. Da erklärte Jesus kühn: "Ich bin die Auferstehung und das Leben" (Joh. 11, 23-25). Damit sagte er: Wer an mich glaubt, wer mit mir Verbindung hat, der hat schon das unzerstörbare Leben des kommenden Zeitalters.

Jesus hat ja einige Tote ins Leben zurückgerufen. Sie kamen aber nur ins Erdenleben zurück und starben später wieder. Ihre Wiederbelebung war ein Vorzeichen dafür, daß Jesus als Sieger ins Totenreich einbrechen würde.

Die Apostel lehrten klar die Auferstehung aller Toten, und der Hebräerbrief rechnet die Lehre von der Totenauferstehung zu den Anfängen der christlichen Lehre (Hebr. 6, 1).

Paulus tröstet jene Christen, die traurig sind, weil einige ihrer Lieben sterben mußten, bevor Jesus wiederkam. Diese Toten haben keinen Nachteil, denn weil Jesus auferstanden ist, wird Gott auch denen, die im Vertrauen auf Jesus gestorben sind, mit Jesus das Leben schenken. Sie werden nicht benachteiligt sein. Wunderbar klar ist das 15. Kapitel im 1. Korintherbrief: Wenn es keine Totenauferstehung gibt, dann ist auch Christus nicht auferstanden (Vers 13). Nun steht aber fest, daß Christus von den Toten auferstanden ist. Damit hat er einen Anfang gemacht, dem sich alle Toten anschließen werden (Vers 20).

Jemand hat die Verbindung zwischen der Auferstehung Jesu und unserer Auferstehung so deutlich gemacht:

Der Nordsee entlang gibt es weite Landgebiete, die tiefer liegen als der Meeresspiegel. Diese Regionen werden durch Dämme geschützt. Wenn irgendwo an einer schmalen Stelle ein Damm nachgibt, dann brausen die Wassermassen durch diese Öffnung und überfluten alles. So erreicht die Auferstehung durch den einen, der dem Tode entronnen ist, alle die entschlafen sind.

In seiner Pfingstpredigt weist Petrus darauf hin, daß der Heilige Geist, der nun auf die Jünger gekommen ist, der Geist Jesu ist. Wäre Jesus tot, dann wäre sein Geist auch vernichtet. Aber Jesus lebt, und sein Geist ist am Wirken. Durch seinen Geist wohnt der Auferstandene in den Gläubigen (Röm. 8, 11). Das ist schon der Anfang ewigen Lebens. Wenn Jesus wiederkommt, wird die innige Verbindung zu ihm erst ohne Einschränkung entfaltet.

Das Neue Testament lehrt zwar die Auferstehung aller Menschen, doch die meisten Stellen erwähnen nur die Auferstehung der Gläubigen. Paulus spricht nur in seiner Rede vor dem Statthalter Felix von der Auferstehung der Gerechten und der Ungerechten (Apg. 24, 15). Sonst betont er nur, daß diejenigen, die Christus angehören, auferstehen, wenn er wiederkommt.

Johannes spricht in der Offenbarung von zwei Stufen der Auferstehung. Er sieht zuerst nur die Heiligen auferstehen, und 1000 Jahre später kommen erst all die Toten zurück, die ins Endgericht gehen. Er preist besonders diejenigen selig, die an der ersten Auferstehung teilhaben dürfen.

Nun sollten wir noch jener uralten Frage nachgehen, die Paulus in 1. Kor. 15, 35 stellt: Wie soll denn das zugehen, wenn die Toten wieder lebendig werden? Was für einen Körper werden sie dann haben?

Eines ist ganz sicher: Menschen aus Fleisch und Blut können nicht

---

In der Offenbarung ist er das Lamm auf dem Throne. Dieser Thron ist jetzt ein Gnadenthron, später wird er ein Richterthron und zuletzt ein Thron der Herrlichkeit sein.

in Gottes neue Welt gelangen. Ein vergänglicher Körper kann nicht unsterblich werden (1. Kor. 15, 50). Die Körper, die Gott uns für dieses Erdenleben gab, sind Fleisch und Blut. Sie sterben und lösen sich auf. Für das Leben in der andern Welt brauchen wir einen andern Körper. Doch zwischen den beiden Körpern gibt es eine Gemeinsamkeit: Zu beiden gehört dieselbe Persönlichkeit, dieses Ich, das mit dem irdischen Körper verbunden ist, das aber den Tod des Erdenleibes überdauert, und das dann in der Auferstehung mit einem neuen herrlichen Körper ausgestattet wird.

Paulus vergleicht den irdischen Leib mit einem Samenkorn, das in die Erde gelegt wird. Dieses Samenkorn muß sterben. Es ist nicht das neue Gewächs. Gott gibt ihm einen neuen Körper, dessen Gestalt er bestimmt (1. Kor. 15, 36-38).

Der Unterschied zwischen den beiden Körpern ist gewaltig. Der erste Körper ist vergänglich, der neue unvergänglich. Was begraben wird, ist häßlich, was aufersteht ist stark und schön. Der erste Körper war von natürlichem Leben beseelt, der neue Körper ist ganz von Gottes Geist beseelt.

In der Auferstehung werden uns also nicht Fleisch und Blut zurückerstattet. Wir stehen nicht auf in unsrer besten Jugendkraft. Gott gibt uns einen neuen Körper, der keine Mängel und Schwachheiten mehr aufweist.

Wir sollten deswegen nicht etwa unsern jetzigen Körper verachten. Das wäre Sünde. Unser Körper soll ja ein heiliger Tempel des Geistes Gottes sein, aber er ist eben ein schwaches, vergängliches Gefäß.

Wir wissen nicht, woraus unser neuer Leib nach der Auferstehung bestehen wird. Er wird jedenfalls den Schmerzen, Schwachheiten, der Sünde und dem Tod nicht unterworfen sein. Einige Christen meinen, unser Körper werde etwa ähnlich sein wie der Körper Jesu nach seiner Auferstehung und vor seiner Himmelfahrt. Das stimmt wahrscheinlich doch nicht ganz. Über der Gestalt des Auferstandenen liegen zu viele Geheimnisse.

Vieles ist uns noch verborgen, aber eines ist klar: Wir werden alle verwandelt werden. Das geht so schnell, wie wenn einer mit der Wimper zuckt. Wenn die Posaune ertönt, werden die Verstorbenen zu unvergänglichem Leben erweckt, und wir bekommen einen neuen Körper (1. Kor. 15, 52).

Nun müssen wir doch die dunkle Seite der Auferstehung erwähnen. Jesus erklärt: "Wer Gutes getan hat, wird auferstehen, um das neue Leben zu empfangen, wer Böses getan hat, um seine Verurteilung entgegenzunehmen" (Joh. 5, 29).

Auch die Gottlosen, die Ungerechten, werden auferstehen. Sie müssen vor Gott Rede und Antwort stehen. Sie werden gerecht abgeurteilt. Es wird uns nichts gesagt über den Körper derer, die verdammt werden. Die Bibel sagt: Wer nicht im Lebensbuch steht, wird in den Feuersee geworfen (Offb. 20, 15).

Welch ein Gegensatz zu diesem bitteren Ende ist die selige Hoffnung der Gläubigen! Am Ostermorgen ist unser Herr siegreich aus dem Grab erstanden. Er hat den Tod bezwungen. Er hat das Gefängnis des Todes geöffnet. Auch wir sind dem Schrecken des Todes entronnen. Wir werden ewig bei Jesus sein.

Ein goldenes Alter

Wie wird man richtig alt? oder auch: Wie nutzt man seine Tage im Alter richtig aus? Dies sind Fragen, mit denen sich Geschwister in Clearbrook und Umgebung vor etlichen Jahren beschäftigten. Sie stützten sich zusammen und gründeten den Verein "Golden Age Society", und fingen eine Anzahl Projekte an, die sie gemeinsam unternahmen. Als die Mennonitische Hochschule verlegt wurde, bemühten sie sich um einen Teil des Komplexes mit den Bauten und gründeten den "Clearbrook Community Centre", wo nun ein großes Projekt seinen Anfang fand. Etliche Bauten wurden abgebrochen, andere umgebaut oder hinzugebaut. Nun konnte das Feld der Betätigung erweitert werden und es gab eine Anzahl von Projekten, der gemeinsamen Arbeit. Bußfahrten werden von hier aus geregelt, in einer Werkstube werden Holzsachen hergestellt, Nähsachen und Bastelprodukte wie Blech- und Tonsachen werden hergestellt und im "Giftshop" verkauft. Eine Buchbinderei ist im Gange und zwei Mal in der Woche werden Mittagsmahlzeiten verabreicht. Andere kommen das Museum des "Mennonitischen Geschichtsvereines" dort zu besichtigen, wieder andere nehmen an Spielen wie Schach und dergleichen teil.

Eine Anzahl Geschwister aber hatten das Gefühl, daß es an etwas sehr Wichtigem mangelte. Nämlich an geistlicher Gemeinschaft und das praktische Bekenntnis unseres Glaubens. Und somit wurde dem Wunsche dieser gemäß ein Komitee aus den Brüdern P.J. Froese, D.A. Friesen und A.A. Olfert ernannt, welches den Namen erhielt, "Spiritual Emphasis Committee", und für das Gebiet der geistlichen Betreuung verantwortlich sein sollte. Gebetsvoll wurde beraten und geplant und im September letzten Jahres fing man mit einem Bibelstudium an, wo Bruder Froese Vorträge über die Wiederkunft Christi hielt. Dann gingen wir über auf das Buch der Offenbarung und studieren nun das prophetische Wort und was es uns für unsere Zeit zu sagen hat. Diese finden jeden Montag um 10 Uhr morgens statt und jedermann ist herzlich eingeladen.

Im Herbst rechnet man mit einer Bibelwoche, wozu ein Redner eingeladen werden soll. Auch arbeiten wir an einem drittten Projekt, nämlich der persönlichen Seelsorge (Crisis Ministry). Weil die Arbeit sich erweitert, werden Brüder aus den umliegenden Gemeinden herangezogen, in dieser Arbeit zu helfen. Das Komitee versucht in enger Gemeinschaft mit den Gemeinden zu arbeiten und will diese unterstützen. Zudem ist man der Meinung, daß dies ein Arm der Gemeinden werden könnte, wo wir gemeinsam Mission und Evangelisation tun können. Der Herr wolle uns helfen, sein Werk gemeinsam zu tun, auf daß wir zusammen, den Weg zu seiner Wiederkunft vorbereiten könnten.

Das Komitee

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Offb. 20, 13. 15: *"Der Tod und die Hölle gaben die Toten, die darin waren, und sie wurden gerichtet nach ihren Werken. Und so jemand nicht war gefunden geschrieben im Buche des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl."*

In 4. Mose 16, 27-33 lesen wir, daß Dethan und Abiram und alle ihre Kinder und Frauen wurden in die Hölle geworfen. Ist da auch noch Gnade im Gericht? Oder sind von den Toten, die gerichtet werden, noch etliche geschrieben im Buch des Lebens? Denn sie sind ja noch nicht im zweiten Tode.

Antwort: Korah war ein Levit und trachtete nach dem Priestertum. Er strebte, etwas zu werden, was ihm von Gott nicht bestimmt war. Dazu kam eine größere Gruppe, die von Ruben abstammten. Diese rebellierten gegen Gott als Führer Israels. Weil sie an Gott nicht hinangelangen konnten, so bekam Moses es anstatt Gott.

Dafür strafte Gott sie im Beisein des Volkes Israel. Die Strafe war für Korah und seine Anhänger, daß sich die Erde auftat und die Menschen lebendig verschlang. Und ein Feuer fiel vom Herrn auf die 250 Männer, die das Räuchwerk opferten, und verbrannte sie (Vers 23). Aus dieser Tatsache sind dem Fragesteller drei Fragen gekommen: a) Sind die Kinder für die Sünden der Väter verantwortlich, so daß sie jetzt schon im feurigen Pfuhl schmachten müssen? b) Ist noch Gnade im Gericht? c) Sind von den Toten, die gerichtet werden, noch etliche in das Lebensbuch geschrieben? Denn sie sind ja noch nicht im zweiten Tode.

Nun die Antworten auf diese Fragen.

a) Nein, die Kinder sind nicht für die Sünden der Väter verantwortlich. Römer 14, 12 sagt: "So wird nun ein jeder für sich selbst Gott Rechenschaft geben." Warum starben hier die Frauen und Kinder mit den Vätern? Es kann sein, daß die Frauen das unterstützt haben, was die Männer taten. Aber auf jeden Fall wollte Gott allem Volke seine Stellung zur Sünde zeigen. Niemand sollte gering über Rebellion denken. Zudem gingen ja die Leute in das Totenreich ein, nicht sogleich in die Hölle, wie Luther übersetzt hat. (Das tut Luther auch auf einige andere Stellen.) Menge sagt hier Totenreich. Die letzte Abrechnung geschieht in Offb. 20, 11-15.

Ein ähnliches Beispiel finden wir in Ananias und Saphira. Sie waren sich einig geworden, beide die Unwahrheit zu sagen. Beiden wird gesagt: "Ihr habt nicht Menschen sondern Gott gelogen." Beide starben. Wenn Gott jeden Lügner sollte mit dem Tode bestrafen, so würden wohl keine Menschen auf der Welt sein. Denn wir lügen alle.

b) **Ist noch Gnade im Gericht?** Eine Gnade war in diesem Gericht schon zu sehen. Vers 21: "Scheidet euch (Mose und Aron) von dieser Gemeinde, daß ich sie plötzlich vertilge." Da beteten Mose und Aron für die Gemeinde, und Gott erhörte sie. Er vertilgte die Gemeinde nicht; Vers 34: So sagte Gott einmal zu Mose: "Ich will sie alle vertilgen und dich zu einem größeren Volke machen." Mose betete zum Herrn und Gott erhörte ihn.

c) **Sind von den Toten, die gerichtet werden, noch einige in das Lebensbuch geschrieben?** Das Lebensbuch ist Gottes Allwissenheit. Gott braucht kein Buch. Sie werden als Bücher für uns bezeichnet, damit es uns verständlich wäre. Gott ist allwissend und auch nicht vergeßlich, so wie wir es sind. Im Alten Testament gingen Gläubige und Ungläubige ins Totenreich, wenn sie starben; ein jeder an seinen Ort. Der Herr Jesus spricht davon in der Geschichte von dem reichen Mann und armen Lazarus. Er sagte, daß zwischen beiden Gruppen eine große Kluft befestigt sei, daß niemand den Ort wechseln könnte.

Nach seiner Auferstehung nahm Jesus die gläubig Gestorbenen mit sich in das Paradies. So ist der Ort nun leer. Sie sind alle ins Lebensbuch eingeschrieben. Die übrigen Toten im Totenreich sind nicht im Lebensbuch verzeichnet. Sie bleiben im Totenreiche bis nach dem 1000-jährigen Reiche. Dann werden auch sie auferstehen zum letzten Gericht.

Gott sei Dank, daß er die Möglichkeit der Bekehrung geschaffen hat. Diese Bekehrung ist so einfach, daß ein Kind es fassen kann. Darum sagt der Herr Jesus: "Werdet wie die Kinder!" Wem das zu einfach ist, der bleibt ohne Bekehrung und ohne den Herrn Jesus und ohne ewiges Leben und ohne Frieden. Wir aber haben das alles und noch viel mehr dazu.

Ich bin nicht mehr mein eigen,
Dem Herrn gab ich mich hin
Und kann es nicht verschweigen,
Wie ich nun glücklich bin.
Bei Ihm geht alles gut;
Ich möcht' es allen zeigen,
Wie wohl Er an mir tut.

Einst mußt' ich selber sorgen,
Als ich mein eigen war;
Jetzt weiß ich, Er sorgt morgen,
Sorgt heut' und immerdar.
Wer ganz Ihm angehört,
Der ist bei Ihm geborgen
Und freut sich ungestört.

Einst sucht' ich eigne Ehre,
Sie ließ das Herz mir leer;
Jetzt füllt der Herr die Leere,
Was will ich anders mehr?
Ich selber nichts mehr bin,
Und allen Ruhm begehre
Ich nur für Ihn, für Ihn!

Einst wollt' ich mich bewahren
Und selbst mein Hüter sein,
Da fiel ich in Gefahren,
In Schuld und Not hinein;
Doch nun vertraue ich
Dem Herrn und darf's erfahren:
Der Herr bewahret mich.

Einst wollt' auf eignen Wegen
Ich gehn nach eigner Wahl
Und lief dem Tod entgegen
Und schuf mir nichts als Qual;
Nun darf ich froh und still
In Jesu Hand mich legen
Und gehn, wohin Er will.

Nur Gnade kann ich sehen
Auf meinem Lebensweg;
Mein Herz muß übergehen
Von Dank und Lobgesang.
Herr, ich gehöre Dir;
Laß ferner noch geschehen
Dein Gnadenwerk an mir.

Frauen- und Familiendienst

Aus aller Not

Von Gott will ich nicht lassen,
denn er läßt nicht von mir,
führt mich durch alle Straßen,
da ich sonst irrte sehr.
Er reicht mir seine Hand;
den Abend und den Morgen
tut er mich wohl versorgen,
wo ich auch sei im Land.

Wenn sich der Menschen Hulde
und Wohltat all verkehrt,
so findt sich Gott gar balde,
sein Macht und Gnad bewährt.
Er hilft aus aller Not,
errett' von Sünd und Schanden,
von Ketten und von Banden,
und wenns auch wär der Tod.

Auf ihn will ich vertrauen
in meiner schweren Zeit;
es kann mich nicht gereuen,
er wendet alles Leid.
Ihm sei es heimgestellt;
mein Leib, mein Seel, mein Leben
sei Gott dem Herrn ergeben,
er schaffs, wies ihm gefällt.

Ludwig Helmbold

Hoffnung

Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. Jes. 30,15

Schwierige Lebenssituationen, Krankheitszeiten, Zweifel an Gott und seinem Wort - dies alles vermag wohl den Menschen aus seiner Bahn zu werfen. Tiefe innere Unruhe erfaßt ihn, Fragen zermartern sein Herz, er weiß nicht ein noch aus. Ausweglosigkeit ist gerade ein Syptom unserer Zeit. Wir wissen es nur zu gut, wie häufig eine solche im tiefsten Untergrunde endet. Alkohol, Rauschgifte aller Art, oder die letzte Flucht aus einem Leben, das man nicht mehr zu bewältigen glaubt. Gewiß ist es oft schwer, was der Einzelne zu tragen hat. Wer hätte da nicht gelegentlich nach einem Ausweg gesucht? Nach einem Lichtblick in der Dunkelheit?

Den Untergrund erhellt kein Licht. Man muß den Blick nach oben wenden, zu Gott, unserem himmlischen Vater. Auf ihn dürfen wir hoffen, auch in der größten Ausweglosigkeit. Er zeigt uns keinen Ausweg, sonder einen Weg und Neuanfang. Nicht immer wird Gott das Leid und die Not von uns nehmen, aber er wird uns vor der Verzweiflung bewahren. Stille sein und nicht aufhören, auf seine Hilfe zu hoffen, das macht ein verzagtes Herz wieder stark und froh. Ein dunkler Weg wird heller, ein schwerer wird erträglich, ein auswegloser bekommt ein neues Ziel.

Lieber Gott, du weißt alle Dinge, du weißt auch, wenn wir uns in Ausweglosigkeit verrennen. Gib uns Geduld, damit unser Herz stille wird und auf dich und deine Hilfe hofft. Amen.

Lotte Eisfeld

Das kommt nicht vor!

Zwei Worte habe ich von einem Bildhauer gelernt, der in meiner ersten Gemeinde wohnte, die mir für mein ganzes Leben wichtig geworden sind.

Als ich einmal an seiner Werkstatt vorbeikam, wurde ein ziemlich großer Marmorblock abgeladen. Ich blieb stehen und fragte ihn: "Was wollen Sie denn damit machen, Meister Schmitt?"

Er antwortete: "Da sitzt eine Germania drin, nur der Dreck muß weg!" Mit seinem Künstlerauge sah er schon in dem Stein eine Germania, er mußte nur den "Dreck" wegschlagen, das überflüssige Gestein, dann käme die Germania heraus.

Sie saß in der Tat im Stein. Nach einigen Tagen sah man schon eine Gestalt in plumpen Umrissen. Nach ein Paar weiteren Tagen erkannte man eine weibliche Gestalt - richtig, eine Germania kam aus dem Stein heraus.

"Nun soll sie fertig sein?" fragte ich eines Tages den Meister Schmitt.

Da lachte er und sagte: "Jetzt fängt es erst richtig an!" Er legte den Meisel weg und nahm einen Kamm mit eisernen Zähnen zur Hand.

"Jetzt kommen die Feinheiten dran," sagte er.

Seine Worte sind mir nachgegangen. Ich habe sie nicht vergessen können. Sind wir nicht auch so ein ungefügiger Block, in dem ein Bild steckt? Das Bild des Heilands, der in unserem Leben Gestalt gewinnen soll und will? Nur: "Der Dreck muß weg." All das sündhafte, egoistische Wesen muß abgeschlagen werden, damit das Bild Jesu endlich in Erscheinung tritt.

Da nimmt der Herr den Meißel der Trübsal und der Leiden, um uns von dem "Dreck" zu befreien. Wenn der Marmorblock hätte schreien können, hätte man sein Geschrei in der ganzen Gemeinde gehört. Aber wir können schreien, und wir tun es auch, wenn der Herr den Meißel ansetzt, um uns zu behauen. Wie dumm ist das doch!

Unter Leiden prägt der Meister
in die Herzen, in die Geister
sein allgeltend Bildnis ein.
Wie ER dieses Leibes Töpfer,
will ER auch des künft'gen Schöpfer
auf dem Weg der Leiden sein!

Halt ihm still, Bruder, Schwester; er will aus Dir etwas machen zum Preis seines Namens! Wehre Dich nicht, weigere Dich nicht. Es sind Lieblingsschläge!

Eines Tages, als ich wieder einmal eine Weile unserm Bildhauer zusah, fragte ich ihn: "Was machen Sie aber, wenn Sie etwas zu fest gehämmert haben und ein zu großes Stück abgesprungen ist?" Ich wollte wissen, ob dann die ganze Arbeit umsonst gewesen sei, ob er sie von vorn anfangen müsse, oder ob es ein Mittel gebe, den Schaden wieder gutzumachen.

Da schob er seine Pfeife in den anderen Mundwinkel und sagte: "Kommt nicht vor!"

Ich ließ mich aber so schnell nicht abweisen. Ich wiederholte meine Frage mit anderen Worten und mit noch mehr Worten als das erste Mal. Aber ich bekam dieselbe Antwort: "Kommt nicht vor!"

Aber ich fragte ihn zum dritten Mal. Da wurde er beinahe unwillig und sagte: "Wie oft soll ich's Ihnen denn sagen? Kommt nicht vor!"

Das war mir eine Predigt fürs ganze Leben. Ob es bei Meister Schmitt nicht vorgekommen ist, daß weiß ich nicht. Aber das weiß ich: Bei un-

serem Gott kommt es nicht vor. Er weiß jedem Schlag seines Meißels so viel oder so wenig Kraft und Nachdruck zu geben, wie gerade nötig ist. Er schlägt nichts herunter, was nicht in den Abfall gehört.

Ach - wie oft haben wir schon alle gedacht: Er macht es doch zu arg! Ein Unglück nach dem anderen - das ist doch zuviel! Aber Meister Schmitt hat recht: "Kommt nicht vor!" Gott macht keine Fehler in unserer Erziehung. Das ist die volle Wahrheit.

Mir sind diese beiden Worte vom Meister Schmitt zum Segen für mein ganzes Leben geworden. Ich möchte sie weitergeben, daß sie Dir auch einen Segen bringen. Diese Worte heißen: "Da sitzt eine Germania drin, bloß der Dreck muß weg," So steckt in uns das Bild des Lammes; und das, was es noch nicht zur Erscheinung kommen läßt, muß weg.

"Kommt nicht vor!" Es kommt nicht vor, daß Gott in der Planung und Führung unseres Lebens einen Fehler macht. Tröste Dich daher und fürchte Dich nicht! Überlaß Dich ganz ruhig dem Herrn, er macht's recht. Daß er sich einmal irrt, **das kommt nicht vor!**

Muß unter Weh er prägen
in dir sein eigen Bild -
er wird nur weise wägen
das Maß, bis du erfüllt
von brennendem Verlangen
in dieser flücht'gen Zeit,
in seinem Bild zu prangen
zu ew'ger Herrlichkeit.

Und bist du mitten in der Prüfung,
und pocht dein Herze wild:
Sein Hand bringt dennoch zur Vollendung
sein eigen Bild
in dir. O halte still!
Ja, still dem Meister,
der kann und will -
selbst gegen tausend Geister -
dich bringen zu dem Ziel.
Sprich nur ein: Ja, ich will!

Ernst Modersohn

In der Schule des Lebens — wollen lernen die Einsamen in unser Herz aufzunehmen

An einem Sonntagmorgen war ich im Begriff, die Kirche zu verlassen, so erzählt Frau P., als ich neben mir einen älteren Mann bemerkte, der scheinbar den Ärmel seines Mantels nicht fand. Ich half ihm damit und er bedankte sich höflich. Das war der Anfang unserer Freundschaft mit dem alten Gus.

Kurz nachdem begegne ich ihm auf der Straße und wir unterhielten uns ein wenig. Ich erfuhr, daß er unweit von uns, allein in einem kleinen Zimmer wohnte. Er war ein Trinker gewesen, aber nach seiner Bekehrung hatte sich sein Leben gänzlich geändert und er kam nun regelmäßig zum Gottesdienst.

Eines Sonntags war Gus aber nicht da. Wir fanden ihn krank zu Bett liegen. Wir brachten ihm ein heißes Abendbrot und versprachen, ihn im Hospital zu besuchen. Wie dankbar war er für jeden Liebesbeweis.

Etliche Tage später, um Mitternacht, klingelte das Telefon. Die Krankenschwester benachrichtete uns, daß Gus im Sterben liege; ob wir hinkommen wollten?

"Hat man seine Verwandten schon gerufen?" fragte ich die Schwester. Sie antwortete, "Gus hat keine Verwandten. Bei seiner Einlieferung ins Hospital, gab er nur Euren Namen an als seine Freunde."

Wirklich? Hatte der arme Mann sonst niemand auf dieser Welt, der sich um ihn kümmerte? Ach, hätten wir's gewußt, wir hätten noch viel mehr für ihn getan. Diese Gedanken beschäftigten uns auf dem Wege zum Hospital.

Gus konnte nicht mehr sprechen, und atmete schwer, doch er erkannte uns. "Grüß den Herrn Jesus von uns", bat ich ihn, und mein Mann drückte noch einmal seine kalte Hand. Dann verzog sich sein Gesicht in ein friedliches Lächeln. Noch ein tiefer Atemzug und seine Seele entfloh gen Himmel, wo er nicht mehr einsam sein wird.

Ei wenn ich Gus an dem Sonntagmorgen nicht beim Anziehen seines Mantels geholfen hätte? Ganz allein im Leben; ganz allein im Sterben!

"Lieber Gott, gib uns ein offenes Auge und ein offenes Herz für die Einsamen in unserer Mitte." N.B.

"Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden; da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben und stehlen." Matth. 6, 19. 20.

Es sind ja Gott sehr leichte Sachen
und gilt dem Höchsten alles gleich;
den Reichen arm und klein zu machen,
den Armen aber groß und reich.
Er ist der rechte Wundermann,
der bald erhöhn, bald stürzen kann.

Als ich als Knabe diesen Vers lernen mußte, habe ich ihn nicht recht geglaubt. Ich sah doch mit meinen Augen, wie der Arme arm, der Reiche aber reich blieb. Aber dann kamen die wilden Jahren von 1914 bis in unsere Tage, und wie oft haben wir es erlebt, daß Besitzende über Nacht alles verloren. Wieviele sind auch jetzt in Europa bettelarm geworden, welche vor einigen Jahren noch Vermögen hatten. Umgekehrt kommt mancher rasch empor, besonders hier in Amerika. Wie leicht kann sich dann das Herz an den irdischen Besitz haften. Und auch bei demjenigen, der nicht viel besitzt, kann doch die Liebe zum Gelde das ganze Sinnen und Trachten ausmachen. Das ist gefährlich. Man kann dabei seine Seele verlieren. Einst kommt die Sünde, wo man alles irdische Gut zurückläßt, wenn dann die Seele keinen anderen Schatz hat, wie schrecklich muß es dann sein. Laßt uns von ganzem Herzen danach ringen, daß Gottes Gnade, sein Friede und das "Erbteil der Heiligen im Licht "unser Schatz ist, den keine Macht uns nehmen kann.

Nachrichten

— Bruder Elmer Martens, Präsident des MB-Biblical Seminary, Fresno, Kalifornien diente ende Januar und anfangs Februar in B.C. Am 30. Januar wurde er von der Oakridge Baptisten Gemeinde aus eingeladen zu einem Vortrag über Jeremia. Dann am 6. Februar sprach Bruder Martens in Regent College. Zu dieser Versammlung waren alle MB-Universitäts und College Studenten eingeladen. Das Thema war: Bildungsrichtungen im Lande.

— In der King Road MB-Kirche, Abbotsford, B.C. fand am 1. März ein Bankett statt, um Columbia Bible Camp zu unterstützen. Der Gastredner war Bruder F.C. Peters. In den nächsten Tagen war auf dem Camp die vierte jährliche Männerkonferenz. Bruder Robert Vernon, Gehilfe des Polizeipräsidenten von Los Angeles, Kalifornien diente mit Vorträgen.

— Der A Capella Chor des MB-Bible College, Winnipeg, Manitoba besuchte, wie früher berichtet, vom 10. bis zum 19. Februar, die Gemeinden in B.C. Es begleiteten den Chor Bruder David Ewert, Präsident, und Bruder George Shillington, Professor des Neuen Testaments. Am 12. Februar fand unter der Leitung von Musiklehrer William Baerg, ein Sängerfest statt, wo der College Chor, zusammen mit Sängern von den Culloden, Killarney Park, Richmond Bethel, Vancouver und Willingdon Gemeinden diente. Der Massenchor sang in der Willingdon MB-Kirche, Burnaby, B.C.

— Die Kitchener MB-Gemeinde, Kitchener, Ontario feierte am 22. Januar ein "Open House". Glieder der Gemeinde und Gäste wurden eingeladen sich die Büros der zwei Pastoren, John Froese und Jim Pike, anzusehen. Es gab auch ein gemeinsames Vesper und eine Abendversammlung, wo das Pastorenehepaar Andre Bourque von der St. Laurent MB-Gemeinde, Quebec, und Geschwister Marcel Caron von der Ste. Therese MB-Gemeinde, Quebec, dienten.

— Am 27. Januar feierten Geschwister Jacob und Sophie Dueck von der Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba dort ihre goldene Hochzeit.

— Der Chor von Bethany Bible Institute, Hepburn, Saskatchewan diente am 15. Januar der MB-Gemeinde in Dalmeny mit einem Gesangprogramm. Doug Berg hatte bei der Gelegenheit die Ansprache.

— In Winnipeg, Manitoba hielt am 19. Februar eine neue MB-Gemeinde, Valley Gardens Community Church, ihre erste Versammlung. Valley Gardens ist eine der neueren Ortschaften Winnipegs. Die Gottesdienste werden in der Valley Gardens Junior Hochschule, 220 Antrim Road, gehalten. Bruder Gilbert Brandt, River East MB-Gemeinde, leitet die neue Gemeinde.

— Bruder Rudy Bartel, Pastor der Virgil MB-Gemeinde, Virgil, Ontario diente der Lendrum MB-Gemeinde, Edmonton, Alberta in ihrer Sonntagmorgenversammlung am 22. Januar. Bruder Bartel war in Alberta, um den MCC Sitzungen in Tofield beizuwohnen.

— Richmond Bethel MB-Gemeinde, Richmond, B.C., feierte am 8. Januar ein Tauffest bei dem drei Personen, Horst Jaeger, Alwin und Pauline Mitchell, der Gemeinde durch Taufe und Aufnahme hinzugetan wurden. Am 22. Januar war eine Kinderweihe. Die Kleinen bei dieser Gelegenheit waren Gabriel Matthew Krahn, Graeme Douglas Wells und Angela Faye Wiebe. Am 29. Januar hatte die Gemeinde einen Besuch von Konferenzpastor, Bruder Henry Brucks, und am Abend desselben Sonntags nahm die Gemeinde Abschied von ihrem Pastorenpaar, Herb und Anne Brandt. Am 3., 4. und 5. März hat die Gemeinde Bruder F.C. Peters, Waterloo, Ontario eingeladen, um mit Vertieffungsversammlungen zu dienen.

— Bruder James Nikkel, Winnipeg, Manitoba, dient der MB-Gemeinde in Port Rowan, Ontario vom 4. bis zum 6. März mit Vorträgen über Gemeindebau und Gemeindezuwachs.

— In der Jugendgruppe der Highland MB-Gemeinde, Calgary, Alberta sprachen am 1. Februar zwei Brüder, John Helton, früher ein Fußballspieler, und Norman Doerksen, ein Calgary Polizist über ihr Leben als Christen in ihrem Beruf.

— Die St. Laurent MB-Gemeinde, Quebec fing im Januar eine neue Arbeit in Mont Royal, Montreal, Quebec an. Es sind dort schon früher Bibelstunden und Evangelisationsversammlungen gehalten worden. Der Arbeiter dort ist Bruder Guy Demers.

— Die Ontario MB-Frauenkonferenz soll am 7. April in Eden Christian College stattfinden. Gästrednerin ist Schwester Kay Arthur.

— Doctor Raymond Martens, Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba ist auf etwa vier Wochen nach Peru, Südamerika gefahren, um dort den Einheimischen, die wegen der Überschwemmungen des letzten Jahres Not leiden, zu helfen. Die Arbeit wird von der MB-Missionsbehörde betrieben.

— Columbia Bible Institute, Clearbrook, B.C. besuchte am 22. Januar die South Otter MB-Gemeinde, Aldergrove, B.C. Ein Quartett diente mit Gesang und Bruder John Vooys war der Redner.

— Vom 10. bis zum 12. Februar hatte das Winkler Bible Institute ein besonderes Wochenende zu dem Jugendliche und zukünftige Studenten eingeladen waren. Es dienten Keith Krueger, Youth for Christ, Minneapolis, Minnesota, und Larry Norman, Los Angeles, Kalifornien.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

— Die MB-Gemeinde, Clearbrook, B.C. hatte am 15. Januar einen Besuch von Bruder Henry Schmidt, Fresno, Kalifornien. Er ist Professor im MB-Seminary und hat viele Jahre als Lehrer und Evangelist gearbeitet. Im Februarmonat hatte die Gemeinde auch reichlich Besuch. Am 5. war es der russische Chor von MB-Communications, Winnipeg, Manitoba; am 14. sang der College Chor, auch von Winnipeg; den 19. war der Mennonite Educational Institute Chor zu Besuch; und an den letzten drei Mittwochen diente Bruder F.C. Peters mit Bibelstunden.

— In der Richmond Park MB-Kirche, Brandon, Manitoba wurde am 23. Januar eine Versammlung anberaumt für alle die ein Interesse hatten für den Bau eines christlichen Altenheims in der Stadt.

— In B.C. wird im Oktober 1984 ein Billy Graham Feldzug gehalten werden in B.C. Place, Vancouver. Bruder Geoffrey Still ist Vorsitzender des Komitees verantwortlich für die Arbeit, die in Verbindung mit solch einem Vornehmen getan werden muß. Die Literatur, welche jetzt schon verteilt wird, betont die Notwendigkeit des Gebets in der Vorbereitung zu den Tagen. Die Versammlungen werden vom 14. bis zum 21. Oktober abgehalten werden.

— In Hong Kong trafen sich vor kurzem die leitenden christlichen chinesischen Kommunikanten, um einen Plan auszuarbeiten in den nächsten 10 Jahren die chinesische Bevölkerung, von der nur etwa 3 Prozent Christen sind, für Christus zu erreichen. Die Teilnehmer kamen von Hong Kong, Taiwan, Indonesien, Malaysia, die Vereinigten Staaten und Kanada.

— In den 1960er Jahren waren in den Vereinigten Staaten so wenig Moslems, daß man sie kaum als eine religiöse Gruppe zählte. Aber mit so vielen Immigranten von Asien und Afrika, und mit solchen, die den islamischen Glauben angenommen haben, zählt man heute dort etwa 2.2 Millionen Moslems. Ihre Zahl wächst sehr schnell, denn Nordamerika wird als ein fruchtbares Missionfeld für intensive Arbeit angesehen und demnach bearbeitet.

— In Japan hat sich eine Studentengruppe geeinigt, zusammen mit den lokalen Gemeinden ein Projekt "Mission 2001" durchzuführen. Ihr Ziel ist, Jugendliche für Christus zu erreichen, die dann in der nächsten Generation ein heiliges Leben in der Kraft des Heiligen Geistes führen werden, um Japan, und die Welt, für den Herrn zu erreichen. Gegenwärtig ist in Japan nur 1 Christ unter je 100 Personen.

— Zahlreiche Beispiele für das Verständnis von Religion im "ersten atheistischen Staat der Welt" enthält das neue "Lexikon der albanischen Gegenwartssprache", welches kürzlich in Rirana erschienen ist. "Glaube" wird hier definiert als "blindes Festhalten, unvereinbar mit wissenschaftlicher Weltanschauung und Feind des wissenschaftlichen Fortschritts"; unter dem Stichwort "Mission" findet man "Tätigkeit christlicher Pfaffen, die vielfältige reaktionäre Tätigkeit entwickelt". In Albanien ist, wie allgemein bekannt, jegliche religiöse Aktivität strengstens verboten. Sämtliche Kirchen des Landes sind von den Machthabern zu Museen oder Vergnügungsstätten umfunktioniert worden.

— Vor kurzer Zeit wurden vier Familien von Quechua-Indianern geschlagen und aus ihrem Dorf vertrieben, weil sie Christen sind. Zwei der Männer wurden sogar mit Benzin übergossen, aber es gelang den Angreifern nicht, das Feuer anzuzünden. Bald darauf wurde der Rechtsanwalt dieser Christen von der gleichen Bande verprügelt. Der Leiter der Christen erhob sich und ermahnte die Gläubigen, ihre Feinde zu lieben und für sie zu beten. Dieses erweichte die Herzen und fünf Männer traten hervor und übergaben sich dem Herrn. Diese fünf waren die Schauspieler in einem Film, der als Volksantrieb zur Verfolgung der Christen produziert wurde.

— In Äthiopien wurde die dreitägige Konferenz der Wort-des-Lebens-Kirche von etwa 6000 Menschen besucht. Acht Zelte mußten aufgestellt werden, damit alle Platz hatten. Zum ersten Mal wurde auch elektrischer Strom gebraucht für die Beleuchtung - zuvor benutzte man Petroleumlampen.

— 120,000 südkoreanischer Soldaten entlang der demilitarisierten Zone und an der Ostküste des Landes haben im vergangenen Sommer das Evangelium von 24 südkoreanischen Baptisten predigen hören. 400 Soldaten trafen eine Glaubensentscheidung für Christus und 6500 baten um weitere Information und erhielten Bücher über Nachfolge. 4 Millionen Armeeangehörige in aller Welt haben in den 17 Jahren der Geschichte der baptistischen Militärevangelisation die Gute Nachricht gehört. Als Ergebnis haben 75000 ihren Glauben an Christus bekannt.

— Vor etlichen Monaten trafen sich 61 katholische Bischöfe in Haiti. Ein Hauptpunkt auf ihrer Tagesordnung lautete: "Wie können wir das Wachstum der protestantischen Gemeinden hemmen?" Sie beschlossen, die Methoden der Protestanten anzuwenden: Das Radio aggressiv gebrauchen und in ihrem Lehren mehr die Bibel zu verwenden.

— Alva Anson nach können Großeltern eine sehr wichtige Rolle spielen, wenn es sich um das Beten der Großkinder handelt. Die Großeltern tragen nicht die Verantwortung für die Erziehung der Großkinder und können deshalb das Kind mit ganzem Herzen so annehmen, wie es sich benimmt. Weil sie das Großkind lieben, weil es ihnen angehört, und nicht weil es sich gut benimmt, zeigen die Großeltern dieselbe Liebe, die Gott seinen Kindern beweist.

— Einer Nachfrage nach, welche unter dem Namen "Frohe Menschen" in den Vereinigten Staaten unter wenigstens 100 000 Leuten durchgeführt wurde, ist es nicht wichtig reich oder schön oder wohlbekannt zu sein. Sie behaupten, daß das allerwichtigste im Leben ist, daß man Liebe beweist und von anderen geliebt wird.

— Mehr als 4000 junge Leute sterben jedes Jahr in Unglücksfällen, welche durch Alkohol verursacht werden; weitere 20,000 leben nach solch einem Unglück als behinderte Menschen.

*

Frauenkonferenz

Die Frauenkonferenz der MB-Gemeinden von Manitoba wird in diesem Jahr am 28. April 1984, 10.00 Uhr morgens und 1.00 Uhr nachmittags in der North Kildonan MB-Kirche auf 217 Kingsford Avenue sein. Gastrednerinnen: Frau Irene Neufeld, früher Missionarin in Österreich und Frau Yolande Caron von Quebec.

Bekanntmachung

Das diesjährige Mennonitische Umsiedler- und Rückwandererertreffen soll am 11. und 12. August 1984 in der Rudolf-Oetker-Halle in Bielefeld stattfinden. Das Programm kann erst im Mai bekanntgegeben werden.
Mit freundlichen Grüßen,
Hans Niessen

Suchanzeige

Gesucht wird Leonard Ernst Kupsch mit Frau, geborene Ida Lietman, zu einer Zeit wohnhaft in Winnipeg. Wer Auskunft geben kann, schreibe an seine Schwester: Marta Schajerskie, Kurtschumacher Straße 78, 5470 Andernach, West Germany.

Eingesandt von Franz Enns, 12 Melmar Pl., Winnipeg, Manitoba R2G 0P3

Bekanntmachung

So es Gottes Wille ist, gedenken wir ein Treffen der folgenden Dörfer zu haben — Ladekopp, Petershagen, Halbstadt, Muntau, Tiegenhagen. Am 24. Juni 1984, 2 Uhr nachmittags in der Nord Kildonan Kirche, Roch und Devon.

Alle Interessenten sind herzlich eingeladen. Das Komitee
Tel. 339-0524

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Musik in Tabor Manor, St. Catharines

Diese Gruppe hilft mit Musik beim Singen in den Bibel- und Gebetsstunden. Von links: Erwin Welke, Ella Heinrichs, Matilde Toews, Jakob Letkemann, Albert Dahl. Hinten stehend: Nick Braun, Kaplan, Tabor Manor. Nicht auf dem Bilde: Leni Welke, Peter Kliewer. (Dieses Bild hätte in der Ausgabe der Mennonitischen Rundschau vom 22. Februar 1984 mit dem Artikel "Leben in Tabor Manor", Seite 10, erscheinen sollen.)

Gottvertrauen

Ich zweifle nicht, ob alle meine Wege
Auch heimwärts ziehen mit gebrochnem Mast.
Mich hält die Hand, die mich mit festem Griffe
Einmal für Zeit und Ewigkeit gefaßt.
Warum im Sturme Tau und Segel rissen,
Ich weiß es nicht; der Höchste wird es wissen;
Drum will ich treu dem Sturm ins Antlitz schauen.
Und Gott vertrauen.

Ich zweifle nicht, ob auch mein heißes Flehen
Ihn oft umsonst um Licht und Aufschluß fragt,
Ich kann sein weises Walten nicht verstehen,
Das mir so manchen heißen Wunsch versagt,
Muß ich auch oft durch tiefe Wasser gehen,
Mein Glaube wird die Prüfung überstehen.
Ich will, ob Tränen meinen Pfad betauen,
Auf Gott vertrauen

Ich zweifle nicht, ich werde nicht verzagen,
Fällt auch so manche Erdenhoffnung hin;
Nur wer das Kreuz trägt, wird die Krone tragen,
Und mein Verlust bringt ewigen Gewinn.
Und schwärmen Sorgen um mich her wie Bienen,
Dem Frommen nutzen sie zum letzten Dienen,
Drum will ich fest auf Gottes Güte bauen
Und ihm vertrauen.

Ich zweifle nicht, mein Anker ist mein Glaube,
Der in die Tiefe seiner Liebe dringt;
Sein Geist von oben ist die Friedenstaube,
Die mir den Ölzweig' seiner Liebe bringt.
Wenn selbst die Bäche Belials erschrecken,
Ich bin des Herrn, sein Fittig wird mich decken;
Das läßt mich auch im finstern Todesgrauen
Noch Gott vertrauen.

Editorielles

Ein fröhlich Herz macht ein fröhlich Angesicht Sprüche 15, 13.

Unter den vielen Menschen, die wir im Leben kennenlernen, gibt es nur wenige, die sich auch nur annähernd ähnlich sind, und wohl kaum zwei, die sich ganz genau ähneln. Unser Gott arbeitet nicht nach der Schablone. Verschiedenheit ist die Würze des Lebens. Die Menschen sind verschieden ihren Gaben nach und ihren Anlagen nach, und oft will es uns so scheinen, als sei manchmal doch mit einem sehr ungleichen Maß die Verteilung geschehen. Was nun aber auch das Los des einzelnen sein mag, glücklich ist der Mensch, der ein fröhliches Herz besitzt. Mit Recht sangen wir als Kinder:

> "Froh zu sein bedarf man
> wenig, und wer froh ist, ist
> ein König."

Erlaubt es mir kurz einige Gedanken über gesunden Frohsinn zu sagen.

Laut Salomos Wort erkennen wir einmal, daß Frohsinn nicht von äußeren Umständen abhängig ist. Jemand hat einmal gesagt:

> "Frohsinn ist eine Herzenseinstellung und wird nicht von äußeren Umständen bestimmt. Frohsinn ist eine Gewohnheit."

Wir denken oft, wenn ich Gaben hätte, wenn ich Ansehen hätte, — vielleicht auch Aussehen — wenn ich Geld hätte, so würde ich wahrhaft glücklich und froh sein. Darin täuschen wir uns. Es kommt auf unsere innere Einstellung an. Ein fröhliches **Herz** macht ein fröhliches Angesicht.

Obzwar dieser Frohsinn nicht von äußeren Umständen abhängig ist, so kann er aber doch gestört werden. Meistens geschieht die Störung dann, wenn wir uns zu viel mit uns selbst beschäftigen. Denke nur immer an dich selbst und an das, was zu deinem Nutzen dient, und du wirst bald der unglücklichste Mensch auf der Welt sein. Wer sich selbst als Ausgangspunkt seines Lebens wählt, und sich auch zum Mittelpunkt seines Lebens stellt, der muß zuletzt auch am Schlusse seines Lebens die Entdeckung machen, daß sein Leben für Gott und Menschen vergeblich gewesen ist.

Ein Märchen erzählt: Ein Vogel flog an ein Fenster. Er sah sein Bild in der Scheibe und fing an sich über sein Aussehen zu grämen. Er pickte vergeblich an die Scheibe. Sein Bild änderte nicht. Er flog schließlich in den Wald, setzte sich auf den Wipfel eines Baumes und sang ein Lied Gott zu Ehren, und dem vorbeieilenden Wanderer zur Erquickung. Darüber vergaß er von sich und ward wieder froh. Die Moral? Wer sein Leben verliert, der wird es gewinnen.

Der Frohsinn, von dem Salomo spricht, ist aber nicht von der Art, die den Menschen über den Ernst des Lebens hinwegtäuscht. Ein Gottesmann sagt: "Mit wem ich nicht ernst sein kann, mit dem kann ich auch nicht lachen." Es gibt Fragen im Leben des Menschen zu deren Beantwortung es des vollen Ernstes bedarf. Wir sind nicht Tintenklekse aufs Geratewohl an die Wand geschleudert. Ewigkeitswesen mit Ewigkeitsbestimmung sind wir. Wer seine Bestimmung nicht verfehlen will, muß allen Ernstes dem Ziele zustreben. Das ist ewiges Gesetz für den Menschen. Auf unserem Lebenswege aber im täglichen Umgang mit unseren Mitmenschen, sei unser Motto: "Ein fröhliches Herz macht ein fröhliches Angesicht."

A.W.S.

* * *

Zurechtstellung

Zu dem schönen Artikel von Johann B. Wiens — siehe M.R. vom 22. Februar 1984 — ist eine Erklärung notwendig. Auf Seite 17 in der ersten Spalte, in dem Paragraphen beginnend mit: "Um die Zeit kam ein David Hofer. . ." spricht der Schreiber von der Zeit gleich nach dem Ersten Weltkriege. Der darauffolgende Paragraph beginning mit: "Es vergingen Monate, vielleicht auch Jahre, . . ." spricht vom Einzug der Deutschen während des Zweiten Weltkrieges. Ed.

Werte Leser!

Vor einiger Zeit erhielten wir diesen Brief:

"Bitte herzlich um Entschuldigung wegen der verspäteten Zahlung. Einliegend finden Sie einen 12 Dollar Scheck für Lesegeld und einen Dollar für Verspätungsentschädigung."

Wir danken sehr für das Lesegeld und auch für den extra Dollar. Wir wollen unseren Lesern, die verspätet einzahlen, kein Bußgeld auflegen. Es ist menschlich zu vergessen und zu vernachlässigen. Aber wir möchten noch einmal wieder daran erinnern, daß es doch eine recht hohe Summe braucht, die Herausgabe der **Rundschau** zu finanzieren. Wir wissen auch, daß unsere zufriedenen Leser uns gerne jährlich $12.00 zukommen lassen zur Deckung der Herstellungskosten und des Reisegeldes für das Blatt. Es sind noch eine Anzahl Leser, die haben uns ihr Abonnementsgeld nicht zugeschickt. Bitte, seid so freundlich und regelt die Sache. Ihr werdet weiter die **Rundschau** mit Genuß lesen und uns ist weitere Arbeit leichter gemacht.

Wir danken schon im voraus für Euer Entgegenkommen.

Die Schriftleitung

* * *

Erklärung

In jüngster Zeit haben wir eine Anzahl Briefe von Deutschland erhalten mit Bedauern, daß die **Mennonitische Rundschau** nicht mehr kommt. Man sucht nach Gründen. Wir möchten Euch dort versichern, daß wir regelmäßig von hier aus das Blatt aussenden. Es müßte wohl wieder an der Post liegen. Ed.

Zum 25. Todestag von Erich Sauer – Heilsgeschichte und Mission

Ernst Schrupp

In großer Dankbarkeit gedenken wir dieses Dieners Gottes. Er hat in Wiedenest an der Bibelschule und im Missionshaus fast 40 Jahre gewirkt.

Erich Sauer war begeistert von der Größe Gottes, die er immer wieder staunend "entdeckte". Er ließ sich - orientiert an der Heiligen Schrift - in immer größere und weitere Räume des "Geheimnisses Gottes" hineinführen. Mit Recht hat man ihn einen "Haushalter der Geheimnisse Gottes" genannt, und er war ein hervorragender Lehrer der Heilsgeschichte. Dabei haben mich besonders sein tiefer Glaube an seinen Erlöser Jesus Christus, seine absolute Bindung an die Bibel und seine persönliche Bescheidenheit und Fröhlichkeit beeindruckt. Der Umgang mit ihm war wohltuend, und seine Verkündigung in Wort und Schrift strahlte Licht und Freude aus.

Die Bibel — Erich Sauer sieht sie insgesamt, in ihren eigenen Zusammenhängen, als inspirierte Offenbarung Gottes, und so erhellt sich ihm der Plan Gottes mit der ganzen Welt. Bibelverständnis und richtige Einschätzung der Heilsgeschichte gehören so zusammen.

Während seines Universitätsstudiums, insbesondere durch die Beschäftigung mit der Philosophie, befielen den jungen Sauer schwere Zweifel, ob man über Gott und Seine Existenz überhaupt etwas wissen könne. Eine befreiende und bleibende Einsicht ist ihm damals geworden: Unser Gott ist überhaupt nicht auf dem Weg des Verstandes zu erkennen, sondern allein auf dem Weg lebendiger Glaubenserfahrung. So verlor sich Erich Sauer nicht in menschlichen Spekulationen, er beschied sich auf die Grenzen göttlicher Offenbarung in der Heiligen Schrift und stellte sich unter deren Autorität mit bewußter Ablehnung aller Bibelkritik, auch in ihren allerersten Anfängen. Er sah die "Autorität" der Schrift in der Person ihres göttlichen "Autors" begründet. Die Bibel hat ihre Autorität in sich selbst. Das persönliche Erleben dieser Autorität wird dann durch das innere Zeugnis des Heiligen Geistes vermittelt, der sich mit dem geschriebenen Wort lebendig und dauernd wirksam verbindet." Die Leser und Hörer des biblischen Wortes "werden "durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes zur Überzeugung von der Inspiration und der Autorität der Heilgien Schrift und damit zum Glaubensgehorsam geführt." "Ohne den Glauben an eine volle Inspiration öffnen wir der Willkür des Subjektivismus Tür und Tor. Der Rationalismus steigt auf den Thron, und letzten Endes steht unser unvollkommener, durch den Sündenfall verdunkelter Menschenverstand als Richter über Gottes Buch und Gottes Wort da. Das aber sei ferne!"

Die Heilsgeschichte — Erich Sauer sieht in der Bibel eine planmäßig voranschreitende, prophetische-geschichtliche Entfaltung des Heiles Gottes. So versteht er Altes und Neues Testament vom Handeln Gottes her und denkt den Wegen Gottes mit der Menschheit nach in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft — von der Schöpfung bis zur Neuschöpfung. Bei Erich Sauers Studien wird deutlich, wie heilsgeschichtlich alles seine bestimmte Zeit hat. Hier wird wiederum deutlich, wie die Heilige Schrift ein zusammenhängendes System und deshalb alles an seinem Ort und seinen Bezügen zu verstehen ist. Die jeweils geoffenbarten Zeiten müssen so ernst genommen werden wie die Gesamtoffenbarung. Erich Sauer sah die Gemeinde Jesu Christi als ein Kernstück Gottes in der Heilsgeschichte. Die heilsgeschichtliche Sicht von der Gemeinde bewegt sie zur Mission, und dafür hat sie die Kraft des Heiligen Geistes (Apg. 1, 8). "Mission ist das Größte, was jetzt in der Welt vorgeht. Sie ist eine Großmacht in Knechtsgestalt." Sie ist der Träger der Weltmission. Dabei ist das Programm für die Jetztzeit nicht Umwandlung der Menschheit und Schaffung christlicher Völker, nicht Christianisierung der Welt. Aber sie selbst, die Gemeinde, ist eine Neuschöpfung Gottes. Zusammen mit ihrem auferstandenen und erhöhten "Haupt" Jesus Christus und der Gabe des Heiligen Geistes, des Totenerweckungsgeistes (Römer 8, 11), ist sie als "Leib Christi" ein Anfang der neuen Schöpfung überhaupt. Gott schafft das Neue, ja, schafft alles neu (Offenbarung 21, 5). Und Er beginnt es bereits in Seinen Kindern, in der Gemeinde der Wiedergeborenen (2. Korinther 5, 17). Die Gemeinde ist keine Organisation nur "heiliger" Einrichtungen, sie ist keine Institution, sondern ein "Organismus heilig handelnder Personen". Sie ist Licht und Salz in der Gesellschaft dieser zu Ende gehenden Welt und weist hin auf den wiederkommenden Herrn Jesus Christus. Er wird Seine Gemeinde mit göttlicher Kraft zu sich hin "rücken" (1. Thessalonicher 6, 16), und mit ihr Sein Reich aufrichten. Die Zukunftserwartung, die lebendige Erwartung der Wiederkunft Christi, ist nicht nur theologisch, sondern auch seelsorgerlich und missionarisch wesentlich.

Erich Sauer (1898 – 1959)

Erich Sauer hatte eine biblisch weite Schau; bei ihm war nie etwas Verengtes. Er sah die ganze Welt als Missionsfeld und in ihr die gesamte

50 Jahre Vineland Beerdigungs-Verein

Am 14. Januar 1984 fand im Gotteshause der Vineland Vereinigten Mennoniten Gemeinde das 50jährige Jubiläumsfest des Bestehens dieses Vereins statt. Es war eine gute Anzahl Glieder erschienen.

Nachdem die jährlichen Berichte gegeben waren und die geschäftlichen Fragen geregelt, einigte sich die Versammlung zu einer allgemeinen Gedenkfeier, anschließend der gewöhnlichen Gedenkfeier der Verstorbenen im letzten Jahr. Es waren 45 Personen, die im Jahre vom 1. Dezember 1982 bis zum 30. Dezember 1983, der Ewigkeit entgegentraten.

Prediger N. N. Fransen war gebeten worden, einen Rückblick auf das Entstehen und Wirken des Vereins zu tun und die Gedenkfeier zu leiten. Er erwähnte, daß die 20er Jahre eine Anzahl Einwanderer aus Rußland in diese Gegend brachten, und der Anfang recht schwer war, und zudem die Depression im Jahre 1929 wohl fast alle in Armut und Sorge stürzte. Es wurde auch recht verhängnisvöll den Kosten einer Beerdigung nachzukommen. Die ersten Todesfälle geschahen, und wir wurden überzeugt, einen gemeinsamen Weg zu suchen, um Hilfe zu leisten.

Am 30. Januar 1934 versammelte sich eine kleine Gruppe dieses zu besprechen. Es wurde ein Komitee gewählt; eine Auflage wurde bestimmt, mit 25¢ je Kind und 50¢ für Erwachsene bis zum 60. Lebensjahr; 1 Dollar für solche über 60. Kurz darauf gab es 2 Begräbnisse. Die gesammelten Gelder wurden den betreffenden Familien überreicht. Am 21. Februar desselben Jahres versammelten sich 43 Personen. Klare Richtlinien wurden festgelegt und eine Konstitution angenommen. Wo es sich am Anfang mit Aufnahme von Glieder von nur Mennoniten handelte, wurden die Grenzen später erweitert, auch Glieder von Mischehen aufzunehmen.

Dieses war der Anfang. Von Jahr zu Jahr hat man ständigen Zuwachs erlebt, und heute zählt der Vineland Beerdigungs-Verein 7,088 Glieder. Die Kosten eines Begräbnisses, einschließend Sarg, Dienst des Leichenbestatters, Friedhofsplatz-Anlage, fing mit $65.00 an und ist zur heutigen Zeit $1,920.00 pro Begräbnis. Heute ist Registrierung pro Person $3.50; Auflage für Kinder unter 14 Jahren $5.00; und für Erwachsene $10.00 das Jahr. Die Kosten der Begräbnisse der Verstorbenen im Jahre 1983 waren $66,147.50.

Wir sind Gott dankbar, daß er es ermöglicht hat, uns als Brüder und Schwestern in dieser Weise Hilfe zu leisten. Es sind nicht nur Dollar und Zenten die in Betracht kommen, sondern die Verbindung im Herrn. Dieser Ton ist immer wieder so klar und deutlich auf jede jährliche Sitzung zu vernehmen.

Bruder John Harder, Vorsteher, leitete dieses Fest, und es wurde abgeschlossen mit einem schönen Imbiß und Kaffee im Kellerraum der Mennoniten Kirche, dessen Leiter, Bruder John Neufeld, die Versammlung so freundlich eingeladen hatte.

Im Auftrage des Vereins,
Nick Braun
Sekretär und Kassierer

Gemeinde Jesu Christi als Missionsbeauftragte. Er sagte einmal: "Die Ernte, die Missions-, die Gnadenernte, ist so groß, daß die dazwischenliegenden Zäune kleiner sind als die Größe der Ernte." Damit brachte er sein Verhältnis zur Allianz der Gläubigen und zu dem gemeinsamen Dienst im Reich Gottes zum Ausdruck.

Ja, die Gemeinde spielt eine besondere Rolle in der Jetztzeit als Priesterschaft aller Christusgläubigen mit ihren Geistesgaben und unter Geistesleitung, mit Gebet, Danksagung und Anbetung, mit priesterlicher Seelsorge, mit ihrem Zeugen- und Missionsauftrag: "Jeder Christ — ein Missionar! Jede Ortsgemeinde — eine Missionsgemeinde!"

(In "Offene Türen")

Eleanor Nickel

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche Deutsch, Englisch, Plattdeutsch.

BB Block Bros. Realty
3 –1040 Henderson
Winnipeg, Man.
339-1911

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

ORATORIO '84

Der Mennonitische Oratorio Chor mit Gliedern vom Winnipeg Symphony Orchestra singt
HAYDN'S "DIE SCHÖPFUNG"
(in Deutsch)

Dirigent: William Baerg
Solisten:
Geraldine Patterson - Soprano
John Martens - Tenor
Mark Watson — Bass

Sonntag, den 1. April, 3 Uhr nachmittags

Centennial Concert Hall

Eintritt: $6.00, $8.00, $10.00, $12.00
Zu haben bei: ATO, MBBC, CMBC
Covenant Bookstore
Fellowship Bookcentre
Hull Publishing Co.

SPONSORS

Canadian Mennonite Bible College
George Wiebe, Dirigent
Mennonite Brethren Bible College
William Baerg, Dirigent

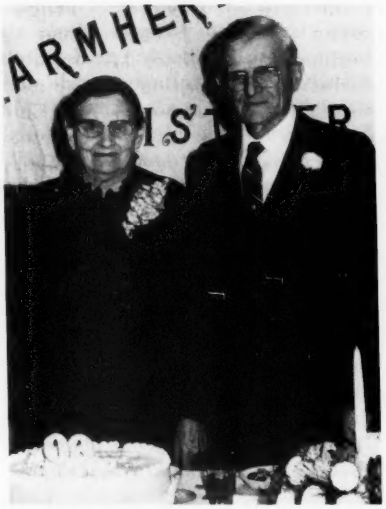
Diamanten Hochzeit

der Geschwister Henry und Helen Jantz in Virgil, Ontario

Am 30. Dezember 1983 feierten Henry und Helen Jantz im Kellerraum der Virgil MB-Kirche ihre diamanten Hochzeit. Barmherzig und gnädig ist der Herr, war das Motto. Schwager Franz Kroeker hielt das einleitende Gebet zu einer schmackhaften heißen Mahlzeit.

Sohn Henry stellte das Virgil Quartett vor, das nun zwei Lieder sang. Tochter Linda Jantz, die von Japan nach Hause gekommen war, las Psalm 103. Der jüngste Sohn, Robert, freute sich, daß der Vater Mutter nach Kanada gefolgt sei! Damals seien alle andern aus seiner Familie in Rußland geblieben. Die Mutter hatte Typhus und man glaubte nicht, daß sie genesen würde. Der Vater, der in Helena Penner verliebt war, sagte: Wenn wir doch heiraten könnten und zehn Jahre zusammen sein! Nun hat Gott ihnen schon sechzig Jahre geschenkt. Von Winnipeg waren Harold und Neoma Jantz gekommen. Sohn Harold gab einen interessanten Dias Bericht beginnend mit dem Hochzeitsbilde vom 2. Dezember 1923 in Laird, Saskatchewan.

Ben Falk erinnerte sich an die Freundlichkeit der Jantz Familie.



Geschwister Henry Jantz am 30. Dezember 1983 bei ihrer diamanten Hochzeit in der Virgil MB-Kirche. Im Januar 1984 zogen Geschwister Jantz von ihrem Heim an Henry Street in ein Apartment in Pleasant Manor Retirement Village, Virgil.

Großsohn Dan, Sohn von John und Marlene (Jantz) Derksen, der den Abend leitete, bedankte sich für die gütige Aufnahme der Großeltern. Walter Bergmann erwähnte, daß Geschwister Jantz viel zum Gemeindeleben beigetragen haben.

Sohn Hugo basierte seine Botschaft auf Psalm 89, 2 und 90, 1, 14-17. Vater Jantz sei Februar 1922 bei den Eltern in Friedensfeld, Südrußland an Typhus krank gewesen. Auch Lena Penner, die er liebte, war ernstlich krank. Eines Tages war ein russischer Mann mit Medizin gekommen, welche ihre Lungen geheilt hatte. 1923 machten Familie Penner Pläne nach Kanada auszuwandern. Vater Penner sagte, keiner von ihrer Familie sollte zurückbleiben. So kam es, daß der junge Heinrich Jantz mit Familie Penner eingebügert wurde. Am 21. Juni 1923 verließen sie Rußland und kamen nach einem Monat in Rosthern an. Kurz nach seinem 21. Geburtstag machten sie Hochzeit.

Im Rückblick ist jede Erfahrung zur Ehre Gottes gewesen. An so einer Feier ist es am Platze, Bund mit Gott zu erneuern.

Im Auftrage, Helen Bergmann

Wichtiges Familienfest

in Coaldale, Alberta

Sonnabend, den 29. Oktober, feierten Geschwister Aron A. Janzen im Kreise aller ihrer Kinder, Großkinder, Urgroßkinder, etlichen Verwandten und Freunden, ihr 60. Ehejubiläum. Als Motto hatten sie Psalm 118, 24 gewählt: "Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein."

Nach einem schmackhaften Festmahl las Sohn Aron die Glückwünsche vor, die von verschiedenen Regierungsbeamten gekommen, auch von der Königin Elizabeth von England.

Dann folgte ein reichhaltiges Programm. Höhepunkte waren: "Gott ist die Liebe" in deutsch von den Großkindern gesungen; "Gott wird dich tragen" von Schwiegersöhnen Ernie Thiessen und Henry Dueck gesungen, und zwei Bibelverse von Urgroßkindern Loren und Terri brav aufgesagt.

Großtochter Arlene Warkentin erzählte wie Großmutter immer schöne Kuchen und Zwieback fertig hatte. Leroy Thiessen bekundete seinen Dank für einen Großvater, der ihm in so mancher Hinsicht ein Vorbild gewesen.

Aron A. und Mary Janzen

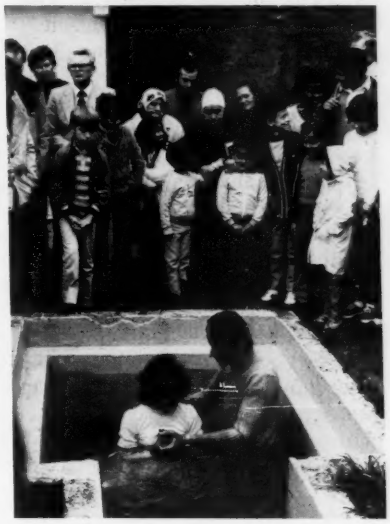
Als man Br. Janzen das Wort gab, erwähnte er etliche Höhepunkte aus den vergangenen 60 Jahren — der ärmliche Anfang auf einer kleinen Farm, wie die Kinder heranwuchsen und zur Bibelschule gingen, und daß sein Vater in 1964 im Alter von 88 Jahren von Rußland einwandern durfte. Leider rief der Herr ihn nach kurzen neun Monaten heim.

Pastor Rudy Heidebrecht betonte, an Hand von Klagelieder 3, 22-23, wie treu unser Gott ist; seine Güte und Barmherzigkeit sind alle Morgen neu. Geschwister Janzen haben schwere Zeiten durchlebt, in letzter Zeit auch Krankheit und Unglück, aber in allem ist Gottes Güte sichtbar gewesen.

Das Lied: "Dies ist der Tag, den der Herr gemacht", von Kindern und Großkindern gesungen, brachte die schöne Feier zum Abschluß. Wir wünschen Geschwister Janzen weiter Gottes reichen Segen.

Im Auftrage, N.B.

Der brasilianische MB-Bund



Tauffest in der Camp Largo Kirche.

Ein Verlangen nach Wachstum trotz bedeutenden wirtschaftlicher Schwierigkeiten.

Die Mitglieder der Mennoniten Brüdergemeinde in Brasilien sind eine recht gemischte Gruppe. Man findet darunter ein pensioniertes Ehepaar von der abgelegenen landwirtschaftlichen Region Baulandia, die erst vor kurzem die katholische Kirche verließen. Dann gibt es deutsche lutheranische Immigranten, die von deutschen mennonitischen Immigranten, die in den 1930ern von Rußland kamen, evangelisiert wurden. Auch eine schwarze Famile aus einer der vielen Slums von Sao Paulo gehört dazu, die es sich erlauben könnte, in eine bessere Gegend zu ziehen, aus Liebe zur Gemeinde aber vorzog zu bleiben. Ein Mitglied ist ein ehemaliger Pastor einer italienischen Presbyterianischen Kirche, der ein Mädchen heiratete, dessen Familienname Rempel war. Einige wuchsen in einem Kinderheim auf, das von 1947 bis 1966 von MB-Missionaren geführt wurde.

Aus solcher Mischung besteht die portugiesisch-sprechende Hälfte der 3100-Mitglieder-zählenden MB-Gemeinde in Brasilien. Doch heute, 18 Jahre nachdem der Bund als von der deutsch-sprechenden MB-Vereinigung getrennte Körperschaft organisiert wurde, ist er dabei, inmitten von Überschiedenheiten, eine eigene Identität, eine evangelistische Schau und ein Verantwortungsgefühl für die Gemeinde zu entwickeln. Er befindet sich in einer Übergangsphase von Abhängigkeit von der Vereinigung deren Mitglieder zum größten Teil russisch-mennonitischen Hintergrund kommen und zum Mittelstand gehören und von BOMAS zu Selbständigkeit im Erreichen des südlichen Teils von Brasilien, die größte und industriell an der Spitze stehende Nation Südamerikas.

Angespornt wird dieser Übergang von starkem evangelistischem Einsatz der den Bund überhaupt erst in's Leben rief und mehr und mehr von den Gemeinden selbst übernommen wird. Die erste portugiesische Gemeinde, wurde 1956 in Verbindung mit dem Missionskinderheim in Curitiba gegründet, einer Stadt mit einer Million Einwohnern, die heute für den Bund sowie für die Vereinigung als Zentrum dient.

Sprungartig wurden von diesem Ausgangspunkt weitere Gemeinden gegründet — sowohl von BOMAS-Gemeindearbeitern als auch von Mitgliedern der Vereinigung, vor allem jungen Leuten, die sich in der Nationalsprache Portugiesisch wohlfühlten. Wenn ein Mitglied einer der Gemeinden umzog oder ein Anliegen für Verwandte in einer anderen Gegend zum Ausdruck brachte, wurde ein "Predigtpunkt" eingerichtet. Einige davon entwickelten sich zu Tochtergemeinden.

Evangelistischer Einsatz unter der vorherrschend katholischen Bevölkerung ist weiterhin die anspornende Kraft des Bundes heute und die Leitenden nennen Gemeindewachstum ihre erste Priorität. Der Bund hat sogar ein eigenes Missionsprojekt in Mundo Novo begonnen, einer Stadt an der paraguayischen Grenze, die von der Regierung für Pionieransiedler eröffnet wurde. Ein brasilianisches Ehepaar, Joao und Zenaide Reimer begannen die Arbeit dort 1980 und wurden später von der Luis Ribas Familie und den amerikanischen Missionaren Don und Maria Faul verstärkt. Heute arbeiten Fauls zusammen mit Pedro und Doroteia Winter in einer Gemeinde mit etwa 25 Mitgliedern und einigen Predigtpunkten. Bundesvorsitzender Dietrich Reimer sagt, daß er hofft in diesem Jahr in derselben Gegend noch solch eine Arbeit zu beginnen.

Die großen wirtschaftlichen Probleme Brasiliens scheinen diesen evangelistischen Eifer nicht beeinträchtigt zu haben, doch die meisten Leiter sehen das ernsteste Problems des Bundes in der Tatsache, daß der größte Teil der 30 Gemeinden keinen Pastor finanziell unterstützen kann. Im Gegensatz zur Vereinigung deren Mitglieder im Allgemeinen zum Mittelstand gehören, besteht der Bund hauptsächlich aus Arbeiterfamilien, die unter der enormen Inflation leiden und nur sehr unsichere Möglichkeiten zum wirtschaftlichen Forwärtskommen haben. Außerdem sind die meisten Gemeinden klein, mit einer durchschnittlichen Mitgliedschaft von 47.

Die meisten Pastoren erhalten zur Zeit ein Teil ihres Gehaltes vom Bund, dessen Budget zur Hälfte von BOMAS kommt. Viele müssen teilzeitig arbeiten, um ihre Familien zu unterstützen. Selbst die Clevelandia Gemeinde — mit 174 Mitgliedern die größte des Bundes — kann zur Zeit während eines Umbauprojektes ihren Pastor nicht unterstützen.

Die wirtschaftliche Realität ist schmerzhaft für Leitende mit einer Schau, die willig sind, ihre ganze Aufmerksamkeit der Gemeinde zu widmen. Ein Pastor sagt: "Meine Gemeinde leidet darunter, daß ich teilzeitig arbeite. Ich wäre zufrieden mit weniger zu leben, wenn es alles vom Bund käme, anstatt mehr zu verdienen, aber dafür außerhalb der Gemeinde arbeiten zu müssen."

Die finanzielle Unsicherheit ermu-

tigt nicht gerade die Entwicklung junger Leiter, vor allem am "Instituto e Seminario Biblico Irmaos Menonitas", dem Bibelinstitut in Curitiba, das gemeinsam vom Bund und der Vereinigung geführt wird. Direktor Jacob August sagt: "Ich habe nicht immer die Freiheit, junge Leute von den Bundesgemeinden zu ermutigen zu kommen, da die Absolventen wissen, daß ihnen finanzielle Schwierigkeiten bevorstehen."

Doch die Situation ändert sich langsam, und einige junge brasilianische Leiter sind aus den Gemeinden hervorgegangen. Das Potential für weitere Entwicklung steigt, da Christen erster Generation ihre Kinder ermutigen, eine Universitätsausbildung anzustreben. Dies wird mit der Zeit auch vermehrte Evangelisation zur Folge haben, sagt Dietrich Reimer. "In zehn bis 15 Jahren werden sie in den höheren Berufsständen arbeiten und dadurch Menschen dieser sozialer Schicht erreichen, die ihnen jetzt noch unzugänglich sind. Diese soziale Aufwärtsentwicklung des Bundes und die allmähliche Verschmelzung der Vereinsmitglieder in das allgemeine brasilianische Leben sollte mit der Zeit zum Zusammenschluß der beiden Gruppen führen. Jetzt schon sagt Reimer, "ist unser Verhältnis zur Vereinigung viel besser als es gewesen ist. Wir arbeiten nicht mehr in parallelen Bahnen. Es ist offensichtlich, daß sich die Linien in der Zukunft einmal kreuzen werden. Es besteht ein Interesse an Zusammenarbeit."

Es gibt auch andere Zeichen eines wachsenden Empfindens der Identität und des Zielbewußtseins innerhalb des Bundes. An der nationalen Konferenz 1982 teilten sich die Bundesgemeinden in drei Regionen wegen der Probleme die sich daraus ergeben, daß die Gemeinden in vier Staaten im Süden Brasiliens verstreut sind, einschließlich der Metropole Sao Paulo. Obwohl einige Pastoren den Wunsch zum Ausdruck brachten, daß der Bund mehr Verantwortung für einzelne Gemeinden und mehr Autorität im Fordern von Lehrfragen übernähme, hat die Regionalisierung die administrative Verantwortung erleichtert. Ein Pastor sagt: "Regionalisierung ist gut, weil Probleme schnell gelöst werden können, und zwar von solchen Leuten, die damit zu tun haben und die Situation kennen."

Die Jugend der Vila Sao Jose Kirche singt am Samstagabend

Die vier Gemeinden in Sao Paulo, zum Beispiel, müssen sich damit abfinden, daß viele ihrer Mitglieder von und zur Arbeit jeweils zwei Stunden mit dem Bus fahren müssen. Dies läßt nicht viel Zeit an den Abenden für Vorbereitungen von Gemeindeaufgaben. Ländliche Gemeinden haben dagegen das Problem der verstreuten, abgelegenen Predigtpunkte. In Curitiba können die Gemeinden eng mit der deutschen Vereinigung zusammenarbeiten, was ihnen besseren Zugang zu Hilfen für den Gemeindebau verschafft.

Das Verhältnis zwischen dem Bund und BOMAS ist ebenfalls gereift. Nordamerikanische Gelder fließen durch das Budget des Bundes und Entscheidungen bezüglich der Ausgaben werden von einem Komitee getroffen, das von Gemeindeabgeordneten gewählt wird. Der Bund beruft und bestätigt auch alle BOMAS-Gemeindearbeiter und -Bibelinstitutlehrer: zur Zeit arbeiten 13 Missionare und "Good News Corps"-Arbeiter in dem Bund. (Vier weitere arbeiten mit der Vereinigung unter einer ähnlichen Abmachung.)

Reimer sagt, daß die Möglichkeiten für Mission noch immer sehr groß sind und schätzt die Hilfe von Nordamerika. "Wir haben ein gemeinsames Ziel, und Nordamerikaner haben mehr finanzielle Möglichkeiten und sind besser ausgebildet als wir. Hoffentlich können wir in der Zukunft eine engere Zusammenarbeit ermutigen." Er hofft, daß Brasilien einmal junge Leiter nach Nordamerika schicken wird, um in MB-Gemeinden dort zu dienen.

Die Gegenwart von ausländischen Arbeitern ist jedoch nicht ohne Spannungen. "Es ist bequem wenn Missionare kommen", sagt ein Pastor, "weil wir uns dann nicht für die Missionsarbeit einsetzen müssen. Doch die brasilianischen Gemeinden müssen ihren eigenen Missionseifer entwickeln. Es ist ein ernstes Problem, daß es noch ältere Gemeinden gibt, die jetzt noch von Unterstützung von außerhalb abhängig sind. Wenn die Gemeinden nicht das Ziel haben, unabhängig zu werden, haben sie keine Wachstumschancen."

Das Erkennen dieser Spannung ist in sich eine Andeutung des neuen Bewußtseins, das der Bund in seiner Beziehung nicht nur zur Mission, sondern auch zur Vereinigung gewinnt. Zusammen mit der Wärme und dem evangelistischen Eifer, die die jungen Gemeinden kennzeichnen, sollte der Bund, durch Gottes Gnade, in den kommenden Jahren enorme Fortschritte machen.

Cheryl Martin (eine der freiwilligen Schreiber, die diesen Sommer unter BOMAS in Südamerika diente)

Panama Konferenz betont Verantwortung

Vom 1. bis zum 3. Januar 1984 kamen über 370 Erwachsene und viele Kinder der Waunaan- und Embera Indianerstämme in dem Küstendorf Chitola, Panama zur jährlichen Konferenz der "United Evangelical Church" zusammen. Das Dorf war für die meisten anderen UEC-Gemeinden etwa 50 Flußmeilen entfernt und hatte eine besondere symbolische Bedeutung, da die UEC vor 15 Jahren, nach einem Jahrzehnt der MB-Pionierarbeit, hier organisiert wurde.

Harold Ens, der die Entwicklungsarbeit unter den Indianern koordiniert und der UEC für sonstige Dienste zur Verfügung steht, berichtete, daß die Konferenz dieses Jahr unter dem Thema stand "Bist du Glied des Leibes Christi? Dann lebe verantwortlich!" An den Vormittagsveranstaltungen, die bis zu drei Stunden dauerten, sprachen Gemeindeleiter Augustin Membora, Narciso Pacheco und Truman Zarco; außerdem wurde in spanisch und den zwei Stammessprachen gesungen und ein Laienspiel über das Leben Pauli wurde von der Jugendgruppe des UEC Juan Diaz Studentenzentrums in Panama City aufgeführt.

Sport über Mittags, Geschäftssitzungen am Nachmittag und evangelistische Filme am Abend rundeten das volle Programm des Treffens ab. Ens schreibt, daß sich etwa zehn junge Leute Christus übergaben und 14 Personen getauft und der Gemeinde zugetan wurden. An einem Abend fand sogar eine indianische Hochzeit statt, bei der das Paar auf traditionelle Weise mit Wasser begossen wurde, um den Bund zu symbolisieren.

Während der Geschäftssitzungen wurde ein Budget von $108 000 angenommen für Evangelisationsprogramme, Leiterschaftsschulungen, christliche Ausbildung, den Unterhalt der Studentenwohnheime in Panama City und der Dschungelstadt Yaviza, Gesundheitsförderung, landwirtschaftliche Entwicklung und Stipendien für 31 Studenten, die an der Konferenz für verschiedene Berufsausbildungen gewählt wurden. Obwohl der größte Teil der Gelder von BOMAS und der "Canadian International Development Agency" kommt, berichtet Ens, daß "die Notwendigkeit, Unterstützung durch die Opfer der lokalen Gemeinden aufzubringen, stark betont wurde." Die Abgeordneten verpflichteten sich, an jedem Ort fast $5000 zu sammeln — das meiste davon müßte durch das dürftige Einkommen der Indianer eingehen, das sie durch den Verkauf von Wegerich und anderen lokalen Produkten verdienen.

Außer Harold und Helen Ens war das ganze BOMAS-Panama-Team an der Konferenz vertrten: Angus und Lavern Pratt, die in landwirtschaftlicher Entwicklung und dem Vertrieb von Handarbeiten tätig sind und Herta Voth, die bald ihre Dienst als BOMAS-Krankenschwester mit UEC beendet und von Glen und Beverley Miller ersetzt wird. Millers kamen während ihrer Weihnachtsferien an der Sprachschule in Costa Rica zur Konferenz, um die UEC Arbeit kennenzulernen.

Byron Burkholder

Missions-Kurznachrichten

Osaka, Japan — "Erwachsenen-Tag", ein nationaler Feiertag in Japan, war der Anlaß für den jährlichen MB-Jugendtag am 16. Januar beim Nosegawa Freizeitgelände, das der MB-Konferenz Japans gehört. Insgesamt 116 junge Leute von MB-Gemeinden der Osaka Gegend und sogar von Orten so weit entfernt wie Nagoya (drei Stunden mit dem Zug) kamen zu dem Treffen und hatten Freude an dem Programm, zu dem Theaterstücke, die Wahl von Vertretern für das nationale Jugendkomitee, ein gemütliches Mittagessen und eine Botschaft von Harry Friesen mit dem Titel "Die Schlüssel zu einem erwachsenen Glauben" gehörten. Ein weiterer Höhepunkt war das Anerkennen von 17 Jugendlichen, die im vergangenen Jahr 20 Jahre alt geworden waren, was gemäß japanischer Tradition den Eintritt in die Erwachsenenwelt kennzeichnet.

Lage, West Deutschland — "Gott gab das Wachstum", schreibt BOMAS-Gemeindearbeiter John N. Klassen als Zusammenfassung des ermutigenden Wachstums, das die Lage MB-Gemeinde, eine der größten in der deutschen MB-Konferenz, 1983 erlebte. Klassen berichtet, daß bei den drei Taufen während dieses Jahres — am 23. Januar, 23. Mai und 18. Dezember — 27 neue Gläubige in der Gemeinde willkommen geheißen wurden und dazu noch sechs weitere, die schon früher getauft worden waren. Fünfundzwanzig dieser Personen waren unter 29 Jahre alt, und mehr als ein Drittel kamen von nicht-mennonitischem Hintergrund. Am Ende des Jahres zählte die Mitgliederschaft 323 — eine Mischung aus "echten" Deutschen, mennonitischen Einwanderern und Umsiedlern (Einwanderer, die in letzten Jahren aus der Sowjet Union gekommen sind).

Montevideo, Uruguay — Gemeindearbeiter Vernon Reimer berichtet über "großen Erfolg" bei einer Evangelisation im Penarol Distrikt von Montevideo, wo sich die älteste MB-Gemeinde der Stadt befindet. Fünfunddreißig Personen entschieden sich bei den Versammlungen für Christus. Reimer schreibt auch, daß die neuste Gemeinde der Stadt, Sayago, vor kurzem vier Gläubige und zwei weitere von den Penarol und Esperanza Gemeinden taufte. Eine weitere Taufe fand in Pando statt, ein Ort in der Nähe von Montevideo, wo Reimer und seine Frau JoElla arbeiten.

Panama City, Panama — Mitglieder der "United Evangelical Church" erlebten am 15. Januar Gottes wunderwirkende Kraft als der Lastwagen der Gemeinde mit 13 Passagieren einen schweren Unfall hatte. BOMAS-Gemeindearbeiter Harold Ens schreibt, daß sich das Fahrzeug zweimal überschlug nachdem die Bremse versagte und durch einen Baum daran gehindert wurde in eine Schlucht zu rollen. Obwohl der Lastwagen schwer beschädigt war, berichtet Ens, war niemand ernstlich verletzt; bei zwei Personen mußten einige Schnittwunden vernäht werden, doch die anderen erlitten lediglich Quetschungen.

* * *

Aus den Gemeinden

Elmwood MB-Gemeinde

(Winnipeg, Manitoba)

Einen Gruß mit Psalm 107, 8: "Die sollen dem Herrn danken um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut."

Dieser Vers wiederholt sich öfters in diesem Psalm und will uns auf die wunderbare Führung Gottes aufmerksam machen. Wir wollen ihm danken.

Wir sind dankbar in der Gemeinde für die Arbeiter, die der Herr uns geschenkt hat. Das Wort wird reichlich ausgestreut in den sonntäglichen Versammlungen wie auch in den vielen Bibelstunden, die in der Kirche wie in vielen Häusern stattfinden. Auch in den Altersheimen wie in den großen Mietwohnungen werden Bibelstunden in Deutsch oder Englisch abgehalten. Die Jugend hat ihre wöchentlichen Zusammenkünfte, Freizeiten, wie auch Knaben- und Mädchenclubs.

Die Chöre singen unter der Leitung von Bruder Bill Hamm, Student des Bibel-College. Ein Frauenchor hat sich wieder organisiert, der schon an einem Sonntagvormittag gesungen hat. Ein Männerchor will uns nächstens dienen. Als der Gemeindechor sein Weihnachskonzert mit Orchesterbegleitung gab, wurden alle Liebhaber aufgefordert, das "Halleluja" aus dem "Messias" zu singen, da füllte sich das Podium und begeistert sang alt und jung mit. Ebenso ging es auch am Weihnachtsabend des Willigen-Helfer-Vereins, da werden die Männer eingeladen und mit Freuden wurde der "Friedefürst" gesungen, der noch zur alten Tradition gehört.

Die Sonntagsschule hatte natürlich auch ihr Fest am 24. Dezember.

Am 11. November gab die Jugend ein Abendessen mit Wareniki, Wurst und Obstsuppe. Der Erlös sollte zur Freizeit in Banff beisteuern.

An einem Sonntag luden unsre Pastor Neufelds die Gemeinde zu Gast. Da wurden wir freundlich bewirtet, es war ein Kommen und Gehen. Unsere Schwestern halfen mit.

Die Diakone machen Besuche, nicht nur bei den Gliedern, sondern auch in der Nachbarschaft und helfen mit, wo es not tut. Sie verteilten Eßpakete zu Weihnachten und die Umgegend wurde auch zum Weihnachtsabend der Sonntagsschule durch Zettel eingeladen. Ältere Geschwister werden abgeholt.

Man versucht die Gottesdienste mannigfaltig zu gestalten. So hatten wir am Neujahrsmorgen 4 kurze Ansprachen, 7 Minuten; Br. D. Ewert sprach über Gottes Gegenwart; A.W. Schellenberg: "Liebet einander"; Ken Reddig: "Werdet Gotteskinder nach seinem Willen", Pastor Neufeld: "Verkündet die Frohe Botschaft." Dies soll uns zur Richtschnur in 1984 dienen.

Unser MBCI brachte einen schönen Gesangabend mit Musik und kurzer Aufführung eines Gleichnisses in unserm Bethaus; sie machten ihre Sache gut.

Am 15. Januar hatten wir eine gemeinsame Missionsversammlung mit der Portage Avenue MBG, um Geschwister Abe und Irene Neufeld unsre Anerkennung ihres langjährigen Dienstes zu bezeugen. Außer Abe und Irene sprachen Vertreter von beiden Gemeinden. Neufelds waren früher unsere Glieder, ehe sie den Dienst in Portage Avenue MBG übernahmen.

Am Vormittage sprach Prediger Peter Klassen, Paraguay über Psalm 18, 29. Er ist der Gatte unserer gewesenen Missionarin Anne Klassen. Sie machten beide Mitteilungen in der Versammlung der älteren Geschwister, die sich an den Donnerstagen versammeln. Geschwister Wiens waren zu Besuch bei Mutter und Geschwistern, sie sind schon wieder heimgefahren.

Bruder Mark Gripp ist der Kaplan für die vielen Lastkraftwagenlenker der "Reimer Express Linie". Er zeigte einen Film, von "Reimers" gemacht, der die Bedeutung des Lastkraftwesens für Kanada ausführte. Sie haben Bureaus in den großeren Städten, wo die Lenker ruhen oder wechseln. Es ist eine anstrengende, verantwortungsvolle Arbeit, die manche Probleme mit sich bringt. Geschwister Gripp benutzen einen Wohnwagen, mit dem sie von Vancouver bis Montreal fahren, anhalten, um die Fahrer zu treffen, sie geistlich zu betreuen und zu beraten. Ein mancher hat schon den Heiland angenommen. "Reimers" ist die einzige Gesellschaft in Kanada, die einen Kaplan unterhält. In den USA gibt es mehrere. Mark und Rose dienten mit Zeugnis und etlichen Liedern.

Am 28. Januar feierten Geschwister Jacob und Sophie Dueck ihre goldene Hochzeit im Kreise ihrer Verwandten und vielen Freunden. Ein gemischter Chor mit Gitarren- und Mandolinenbegleitung brachte liebliche Lieder, die zu Herzen gingen. Es waren frühere Nachbarn und Freunde aus der alten Heimat und Paraguay. Gedichte und Glückwünsche wurden dem Jubelpaar gewidmet. Alle Gäste wurden mit einem schmackhaften Mahl bedient. Es war ein Dankfest für die gnädige Führung Gottes.

Am 30. Januar haben wir Br. Rudolf Grieger zu Grabe getragen. Sechs Enkel trugen den Sarg. Er war ganz plötzlich am 26. Januar an Herzschlag gestorben. Pastor Neufeld und Br. Straus hielten kurze Ansprachen. Ein gemischter Chor und ein Duett sangen tröstliche Lieder. Schwiegersohn John Regehr las das Lebensverzeichnis. Es hinterbleiben seine Frau Mathilde, Töchter Elsie, Zina und Naomie mit ihren Familien. Sein Andenken bleibt im Segen.

Am 5. Februar brachte Br. Michel Bourgue, Ste. Therese, Quebec, ein kurzes Zeugnis. Er ist Vertreter unserer französischen Gemeinden, der zu einer Boardsitzung gekommen war.

Dr. Ray Martens verabschiedete sich von der Gemeinde, er fuhr auf einen Monat nach Peru zur Aushilfe. Er gab einen kurzen Überblick von der Flut-Katastrophe in Peru, die viel Unheil angerichtet und Krankheit und Hunger zur Folge hat. Man bat unsere Mission in einer kleinen Stadt eine medizinische Klinik zu eröffnen. Dr. John Dick, Ontario und Krankenschwester Maria Schulz sind schon da. Es ist ein geistliches Erwachen in der Stadt, es werden Bibeln verlangt. Kirchen und MCC haben Hilfe ge-

schickt. Wir wollen die Geschwister dort und ihre Familien daheim mit Gebet unterstützen. Der Herr möge die Arbeit segnen, daß sein Reich gebaut werde.

Mit herzlichem Gruß,

Frau Käthe Klassen

North Kildonan MBG

(Winnipeg, Manitoba)

Wir fingen das neue Jahr mit den Gebetsstunden an, die gut besucht wurden. In den deutschen Bibelstunden am Mittwochabend studieren wir jetzt das Buch Daniel. Wir haben schon viel daraus lernen dürfen. Am 15. Januar war die Einsegnung von unserer Missionarin Martha Reimer, die nach ihrem Urlaub wieder zurück nach Indonesien fährt, um dort an der Bibelübersetzung zu arbeiten. Prediger Wilhelm Neufeld sprach über "Die wahre Anbetung Gottes" nach Joh. 4, 22-23. Er betonte, daß wir zuerst ganz still werden müssen in unserer Seele, ehe die rechte Verbindung mit dem Vater hergestellt ist.

Pastor Marsch sprach über Hesekiel 22, 30. Er führte etliche Männer und Fraüen vor, die sich in den Riß stellten und durch ihr Leben konnte der Herr Großes wirken. Wir als Gemeinde wollen sie mit unseren Gebeten und Gaben unterstützen. Dann kniete sie nieder und die Brüder Neufeld und Marsch beteten und befahlen sie dem Herrn an. Während sie kniete, sang der Chor: "O leg aufs Haupt mir deine Segenshände." Martha gab noch ein kurzes Zeugnis. Bruder Krahn von Wycliff Bible Translators gab ihr das Wort aus Markus 16, 16 mit. Es war eine segensreiche Feier.

Den 25. Januar fing das Moms Programm unserer Kirche wieder an. Es sind so ungefähr 42 Frauen, 70 Kinder und 40 Arbeiter, die daran beteiligt sind.

Die Frauen haben Bibelstunden und Vorträge, verschiedene Handarbeiten und Kaffee. Die Kinder werden auch unterhalten mit verschiedenen Spielen, mit Gesang und Erzählungen aus Gottes Wort. Das Ziel dieser Zusammenkünfte ist, den Frauen und Kindern das Wort Gottes groß und wichtig zu machen.

Schwester Agatha Warkentin, die unserer Gemeinde lange in der Diakonenarbeit gedient hat, trat am 28. Januar vom öffentlichen Dienst zurück. Als Anerkennung für ihre Arbeit überreichte Pastor Marsch ihr zwei Bücher. Sie ist der Gemeinde zum großen Segen gewesen. Gegenwärtig werden bei uns die James Dobson Filme gezeigt. Die sind sehr lehrreich, besonders für die Familie.

So haben wir in diesem Jahr schon viel Segen vom Herrn erfahren dürfen.

Aber der Herr hat auch sehr ernst zu uns gesprochen und uns gezeigt, daß unser Bleiben nicht hier auf Erden ist. Er hat vier ältere Geschwister und ein kleines Baby aus unseren Reihen heimgerufen. Es sind Margarete Falk, Heinrich und Sara Kasper, die innerhalb von 10 Tagen starben und Käthe Janzen. Ganz besonders denken wir an unsere jungen Geschwister Bruce und Rita Toews, die ihr erstes Baby, nachdem es drei Stunden gelebt hatte, abgeben mußten.

Mit freundlichem Gruß

Luise Wiens

Tofield MB-Gemeinde

Wir sind dankbar, daß wir 1983 im Segen abschließen konnten. Möchte einiges mitteilen vom vorigen Jahr. Die Ernte war nicht so gut wie in 1982, aber doch im Durchschnitt gut. Manche Felder wurden im frühen Sommer vom vielen Regen überflutet.

Unser Erntedankfest wurde den 9. Oktober abgehalten. Ein schöner segensreicher Tag. Wir sind dankbar, daß wir immer mehr Besucher in unseren Versammlungen bekommen. Einige haben sich auch taufen lassen und sind Glieder geworden. Andere zögern noch, diesen Schritt zu gehen.

Im Herbst konnte wieder mit dem Programm für "Pioneer Girls" und "Christian Service Brigade" angefangen werden. Diese Arbeit wirkt sich auch zum Segen aus, sodaß mehr und mehr Familien mit dem Evangelium erreicht werden. Wir beten, daß dieser ausgestreute Same viel Frucht bringen möchte.

Den 5. November 1983, am Abend hatten wir in unserm neuen Auditorium das zweite Gideon Bankett. Der Gastredern war Bruder John Wiebe von Edmonton, Alberta. Sein Text war Phil. 2, 5. 15. Wir hörten, daß noch so viele Menschen keine eigene Bibel haben. Sie haben einen Hunger nach dem Worte Gottes. Möchten sie es doch bald bekommen. Wir sind dankbar für das Opfer, das gehoben wurde, für Bibeln nach Übersee.

Am 13. November, des Abends unterhielten wir das heilige Abendmahl. Eine Gruppe von Edmonton — 3 Sänger und 3 Spieler — waren dazu eingeladen.

Den 11. Dezember 1983, des Abends war unser "Community Carol Festival", an dem sich beinahe alle Kirche in der Umgebung beteiligten. Am heiligen Abend brachte unsere Sonntagsschulklasse ein schönes Programm.

Am Silvesterabend hatten wir ein Programm und schlossen mit dem Unterhalten des Abendmahles. Am Neujahrsmorgen hatten wir auch eine Versammlung, und konnten das neue Jahr so in Gemeinschaft untereinander und mit dem Herrn anfangen.

Vom 18. bis zum 21. Januar hatten wir als Gemeinde das Vorrecht, die Kanadische MCC-Konferenz aufzunehmen und zu bewirten. Diese Tage boten etwas Neues für manche Leute, da sie hören konnten von der vielen Not in der Welt, von der Organisation unseres Volkes, von der vielen Arbeit, die getan wird und den Gaben, die gegeben werden, um den Leidenden im Namen Jesu zu helfen. Möge der himmlische Vater diese Arbeit und die Gaben reichlich segnen.

Am letzten Abend war dann ein MCC Jugendtreffen. Gastredner war Bruder Menno Wiebe. Für Musik und Gesang war eine Gruppe von Edmonton eingeladen. Die Botschaft, die Bruder Menno brachte, war ein Segen und wir danken dafür.

Nun noch etwas vom Wetter. Einen ganz ungewöhnlichen Winter haben wir. Der Dezember war mit Ausnahme kalt. Dann im Januar wurde es schön, es fing an zu tauen,

das Wasser lief auf der Straße. Der Schnee ist sehr verschwunden, sodaß manche Felder kahl sind.

Grüßend, A.A. Poettcker, Korr.

In der Arnold MB-Gemeinde wurden am 18. Dezember 1983 zwei junge Männer getauft. Von links: Moderator John Rempel, Byron Richert, Allan Rempel, Pastor Wilf Richert.

Arnold MB-Gemeinde

Das Jahr 1984 hat schon seinen Anfang gemacht, und wir geben Gott wiederum die Ehre, daß er uns soweit geleitet hat.

Die Weihnachtsfeier haben wir begangen. Die Sonntagsschule brachte eine sehr schöne Vorstellung unter dem Namen "Mary Had a Little Lamb". Doch war es mit gemischten Gefühlen, denn zugleich war es das letzte Mal, daß unsere Pastorfamilie mit dabei war. Sie hatten uns im September abgesagt. Sie fühlten, daß es Gottes Leitung sei.

Am 18. Dezember durfte Pastor Richert noch eine Taufe vollziehen, und zwar an ihrem ältesten Sohn Byron und Alvin Rempel. Wir hatten dann zugleich noch das Abendmahl, und die Aufnahme der Getauften.

Wir haben seitdem Besuchs-Redner.

Im September mußten Geschwister Korny und Elfrieda Dyck ihr kleines Töchterlein Serena Kristel zu Grabe tragen. Sie hatte nur einige Monate gelebt; aber sie hatten sie schon sehr liebgewonnen. Der Herr aber liebte sie mehr und deshalb zog er sie zu sich.

Wir wissen nicht, was die Zukunft uns bringen wird, aber der Herr weiß, des sind wir getrost.

Helen Dyck, Korr.

Ein Glaube, der nicht wankt

Das war das Thema für ein Programm, das uns die "Pioneer" Mädchen Mittwoch, den 1. Februar, abends in der MB-Kirche zu Winkler brachten.

Das Thema, in großen Buchstaben angefertigt, nahm unsere Aufmerksamkeit beim Eintritt. Die Leitung für den Abend hatte Velma Dyck, die wohl die Vorsteherin ist. Mit ihr im Komitee sind Olga Dueck und Ruth Wiebe.

41 Mädchen, die diese Abende besuchen, saßen in den Chorbänken. Arbeiterinnen oder Lehrerinnen sind 15. Die Mädchen hatten fast alle weiße Blusen mit einer roten Streife über der Brust, die da zeigte, was für Auszeichnungen sie schon erworben hatten, für ihre Arbeit.

Zuerst sangen die Mädchen das Lied, womit sie immer ihre Abende eröffnen. Velma machte die Einleitung, indem sie Verse aus Jakobus 2 las und betonte Wörter über den Glauben, auch daß der Glaube ohne Werke tot ist.

Die Versammlung sang das Lied: "O so mach's wie Daniel."

Sie haben 4 Gruppen unter diesen Mädchen. Jede Leiterin trug etwas mit ihrer Gruppe vor, und machte Bemerkungen. Irene Dyck sang ein Lied mit ihrer Gruppe, wobei sie alle Bücher der Bibel nannten. Andere Lieder mit Bewegungen, sang Hilda Hildebrand mit den Mädchen. Ein kurzes Gespräch zwischen Mutter und Kind wurde vorgetragen. Wichtig war ein anderes Gespräch, wo ein Mädchen ein hübsches Geschenk weggeben will — ja, ganz umsonst. Zwei Mädchen gehen vorbei, aber nehmen es nicht an. Die eine sagt, sie hat nicht Zeit. Die andere glaubt es nicht, daß es umsonst ist. Die dritte Person nimmt es an und hat einen großen Schatz. So machen's viele mit Jesus. Sie haben heute noch nicht Zeit für ihn. Sie glauben, es wird zu viel kosten.

Unser Pastor sprach über Lukas 7, 33-50. Wir treffen hier Jesus, die Pharisäer und die Sünderin. Er hob hervor, daß die Sünderin nichts sprach. Aber sie hatte diesen Glauben, der nicht wankt.

Die "Brigade boys" mit ihren Helfern, waren alle zugegen in ihrer eigenen Tracht. Die gewöhnliche Gebetsstunde fiel aus, sodaß wir alle an diesem Abend teilnehmen konnten. Es waren recht viele Eltern zugegen, deren Kinder diese Versammlungen besuchen, aber sonst nicht bei uns zum Gottesdienst kommen.

Eine Kollekte wurde gehoben. Die Kinder bringen auch an den Abenden Gaben mit. Das Geld soll für Kinder gehen, die nicht die materiellen Mittel haben, den "Winkler Bible Camp" zu besuchen.

Das Schlußlied galt auch als Tischlied für die Erfrischungen, die serviert wurden. Diesmal gab es Gefrorenes für alle und auch Kaffee. Der gute Same wird gesät; das sahen wir sehr klar. Sicherlich wird der Herr das Gedeihen geben.

Frau J.J. Janzen

Kitchener, Ontario

Vom 7. — 14. Februar tagte in Kitchener die Internationale MCC-Austausch Konferenz. 79 Repräsentanten aus 29 Ländern waren zugegen. Unsere Gemeinde hatte das Vorrecht, die Gäste aufzunehmen. In unserer Kirche wurden die "Workshops" gegeben, so wie die Mahlzeiten, außer Frühstück. Freiwillige aus andern Gemeinden kochten in der Küche. Die jungen Leute waren in Heimen untergebracht. Auch eine Anzahl aus unserer Gemeinde unterstützen dieses Werk. Diese jungen Menschen kamen aus verschiedenen Berufen: Ingenieure, Mechaniker, Kabinettmacher, Agronomen, Krankenschwestern, Sekretäre und Studenten waren's. Die ganze Gruppe war in 4 Kontinente geteilt: Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika. Die letzteren hatten die meisten Personen, darunter 15 Mennoniten. Sonntagabend brachten diese Gäste ein Programm. Mit brennenden Kerzen traten sie in die Kirche, umringten die Versammlung und sangen: "We are Christians by our love." Man wurde an Offenbarung 7, 9 erinnert: "Darnach sah ich und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen. . . ." Es folgten

Gespräche, Gesang und Musik in fremden Sprachen. Zuletzt sangen sie in 15 Sprachen "Halleluja, praise ye the Lord." Es nahm Zeit, machte sich aber wunderbar! Darauf folgte das Gebet des Herrn in Gleichklang, jeder in seiner Sprache. Die dritte Bitte wurde uns besonders groß: "Dein Reich komme!"

Den 18. Februar hatte die Christliche Studentengemeinschaft ein Essen in dem "Forest Heights Collegiate". Was uns immer zu Lob und Dank bewegt ist, wie der Herr unsere Jugend auch heute in seine Nachfolge ruft und wie auch in unserer verkehrten Welt, Jugendliche sich für den Herrn Jesus entscheiden. Der Gastredner war Jake Epp, Mitglied im Parlament. Seine Mutter hatte gehofft, er würde ein Diener am Wort werden wie sein Vater. Nun, er wurde ein Diener, wenn auch nicht hinter der Kanzel, so doch für das Volk. Jeden Mittwoch haben sie eine Gebetsstunde. Wenn sie auch nicht immer stimmen, so respektieren sie sich doch. Was wird das Jahr 1984 bringen? Ist da irgendwo Hoffnung? Ja, in Matthäus 5, 13-16. Wir sind beides: Salz und Licht in unserm täglichen Leben. Salz wirkt und erhält, Licht vertreibt die Finsternis. Du mußt dich entscheiden, wie du handeln willst. In Hebräer 11 sagt es immer wieder: "Durch den Glauben." Was tun die Leute im Sportsstadium? Sie feuern die Mannschaft an. Das sollen wir auch für Christi Streiter tun.

Sonntag, den 19. Februar abends besuchte uns eine Gruppe Studenten vom Eden Christian College mit ihren Lehrern. Sie brachten Gesang, Zeugnisse und Skits. Auch ein Gespräch über das reichhaltige Programm der Schule. Nummer eins die christliche Atmosphäre; jeder Schultag fängt mit einem Morgengottesdienst an. Die Lehrgegenstände wurden mittels "Overhead Projector" vorgeführt. Auch Sport wird eifrig betrieben. Ein Violin-Solo: "Nimm Zeit dir zur Andacht" wurde vorgetragen, während das Opfer gehoben wurde. Bruder G. Wichert sprach zum Schluß und forderte uns auf, diese Schule mit Gebet und Gaben zu unterstützen.

Sara Isaak, Korr.

Nahrungslage erhielt Betonung auf MCC-Jahresversammlung

Hilfe in Notlagen bei der Nahrungsversorgung in Afrika und die erneuerte Hingabe zum Kampf gegen den Hunger in aller Welt waren Schritte, die auf der hiesigen Jahresversammlung des Mennonitischen Zentralkomitees unternommen wurden.

Die Sitzungen fanden in der Peace-Mennonitenkirche und in der Fraserview Mennonite Brethren Church in Richmond, B.C. statt.

In dem Bericht über die Nahrungssituation in Afrika sagten Afrika-Arbeiter, daß viele Faktoren bei der gegenwärtigen Nahrungskrise auf jenem Kontinent mitspielen — militärische Konflikte, die weltweite Rezession, politische Korruption, Urbanisierung, wachsende Bevölkerung, Abhängigkeit von Exporterzeugnissen und extreme Wetterbedingungen.

Wo es genügend Nahrung gibt, haben die Armen oft keinen Zugang dazu, entweder wegen wirtschaftlichen Beschränkungen oder wegen Kriegen. Viele Länder, die an Nahrungsknappheit leiden, wie Tschad, Angola und Mozambique, sind in militärische Konflikte verwickelt, die die wirtschaftlichen Mittel verschlingen und die Nahrungsversorgung beeinträchtigen.

Das Referat, das von der Behörde bekräftigt wurde, weist auf das Erfordernis hin, die gegenwärtige Betonung des MCC sowohl von Nahrungshilfe als auch von landwirtschaftlicher Entwicklung aufrechtzuerhalten, und stellt beide Programme in den Rahmen der Verpflichtung zum Friedensstiften.

Die Gruppe schlägt vor, einen besonderen Mitarbeiter in Afrika zu ernennen, der sich mit Nahrungs- und Friedensfragen für den ganzen Kontinent befaßt, und drei regionale Mitarbeiter zu ernennen — einen auf dem Horn von Afrika, um den Bedürfnissen der Flüchtlinge und Nahrungshilfe Aufmerksamkeit zu schenken, einen in Zentralafrika, der sich auf landwirtschaftliche Aktivität konzentriert, und einen im Sahel-Gebiet, der Umweltfragen betont.

Die Betonung wird darauf liegen, landwirtschaftliche Programme der Kirchen und anderer Agenturen zu unterstützen, die die lokalen Partner des MCC sind.

Die Behördeglieder beschrieben dies als 10- bis 20jährige Verpflichtung zur Nahrungsproduktion in Afrika. Sie erwähnten, daß es nötig ist, daß mehr landwirtschaftliche Mitarbeiter für das MCC arbeiten, um sich um Hungernde in Afrika und auf anderen Kontinenten zu kümmern.

Weltnahrungskrise

Afrika wurde auch speziell in einer Erklärung anläßlich des 10. Jahrestages seit der Resolution zur Welthungerkrise erwähnt — ein Dokument, das auf der MCC-Jahresversammlung 1974 in Hillsboro verabschiedet wurde.

In der Resolution von 1974 wurde die wachsende Nahrungskrise erwähnt und eine Verstärkung der Nahrungsprogramme und Verringerung des Verbrauchs in Nordamerika gefordert.

Die neue Erklärung bekräftigt jene Erklärung von 1974 und erwähnt: "Es gibt mehr Heimatlose und Hungernde 1984 als es 1974 gegeben hat. In der Resolution heißt es, daß außer den Programmen, die bereits im Gange sind, vom MCC betont werden wird, wie sich die Regierungspolitik auf die Nahrungskrise auswirkt, daß das MCC die Regierungen dringend bitten wird, das Wettrüsten einzustellen, daß es dazu ermuntern wird, materiellen Wohlstand zu teilen und für Nahrungshilfe zu sorgen, daß es die Bemühungen verstärken wird, den sehr Armen zu helfen und daß es Wege suchen wird, um die nordamerikanische Landwirtschaft mit Hunger- und Gerechtigkeitsproblemen zusammenzubringen.

Der größte Teil der Zeit wurde damit verbracht, Berichte von den verschiedenen Überseeabteilungen zu hören und Pläne für 1984 zu besprechen.

Die Behördeglieder unterstrichen die Bedeutung von transkulturellem Austausch, waren sich aber

darin einig, daß das Personal eine allgemeine Überprüfung des Austauschprogramms, das junge Menschen von anderen Ländern nach Nordamerika bringt, und des Inter-Menno-Programms, durch welches junge Nordamerikaner ein Jahr in Europa verbringen, durchführen sollte. Der Beschluß zur Überprüfung der Programme kam nach Beobachtungen, daß einige der Besucher aus der Dritten Welt Schwierigkeiten bei der Einreise und beim Verlassen von Nordamerika haben. — Sowohl auf der Jahresversammlung des MCC Canada als auch auf der Jahresversammlung des MCC US, die kurz vor der MCC-Versammlung abgehalten wurden, wurden Beschlüsse bezüglich mittelamerikanischer Fragen gefaßt. Die MCC-Behörde nahm ebenfalls einen Beschluß an, darunter die Verpflichtung zum Beten für die Region, zum Dienst und zur Darlegung der Nöte der Region sowohl der Körperschaft als auch Regierungen gegenüber.

Dinge, die im Rahmen der Überseeberichte besprochen wurden, waren die Möglichkeit zu einem umfangreichen Schweineaufstokkungsprogramm in Haiti, wo Schweine an der Schweinegrippe krepiert sind, Pläne zur Anwerbung eines Sozialarbeiters mit Fachkenntnissen zur Behandlung von Alkoholproblemen in Botswana, die Untersuchung der Möglichkeiten eines MCC-Aufforstungsprogramms in Indien und Ägypten und das Erfordernis zusätzlicher MCC-Arbeiter in osteuropäischen Ländern.

Abendprogramm

Am Freitagabend befanden sich MCC-Mitglieder und Personal unter einer Menge von 600 Personen, die ein chinesisches Mahl genossen, das von den chinesischen Mennonitengemeinden von Vancouver zubereitet worden war. Der Erlös, der dabei erzielt wurde, wurde dem MCC in Anerkennung von dessen Hilfe für die Flüchtlinge übergeben.

Rich Sider vom MCC Guatemala, Laura Loewen vom MCC Zimbabwe und Zambia und Victor Neumann vom MCC Thailand gaben Berichte über die MCC-Tätigkeit in Übersee.

Finanzen

Die Behörde billigte einen Bar- und Materialhilfe-Haushaltsplan in Höhe von insgesamt $24 Millionen für 1984 — $16.5 Millionen in bar und $7.5 Millionen in Form von materieller Hilfe. Der Bar-Haushaltsplan liegt über dem Betrag in Höhe von $14.8 Millionen, den das MCC 1983 ausgab. Die Spenden von seiten der Körperschaft werden um etwas unter 7 Prozent ansteigen müssen, um den höheren Betrag zu erreichen.

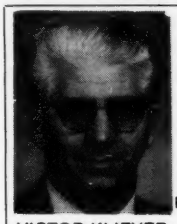
Neue Mitglieder

Zwei neugewählte außerordentliche Mitglieder werden sich der Behörde für die nächste Jahresversammlung anschließen — David Chiu von Saskatoon, Sask., und Elias Perez von Los Angeles, Kalifornien. Chiu ist von Saskatoon, Sask., und arbeitet im Rahmen eines Dienstes an Asiaten in Saskatoon, einem Gemeinschaftsunternehmen der Konferenz der Mennoniten in Saskatchewan, Mennoniten-Brüderkonferenz von Saskatchewan und MCC Saskatchewan. Perez ist von Los Angeles, Kalif., und ist der Vorsitzende des Führungsrates des Hispanischen Rates der Mennonitischen Kirche.

Die neuen Mitglieder des MCC-Exekutivkomitees sind Paul Quiring von Reedley, Kalif., ehemaliger MCC-Arbeiter im West-Bank-Gebiet und ehemaliger Direktor des MCC West Coast (Westküste), und Phil Rich, Vize-Vorsitzender des MCC U.S. und ehemaliger MCC-Arbeiter in Zaire.

Kristina Mast Burnett
MCC-Akron-Nachrichtendienst

* * *



BLOCK BB BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970
For Your Real Estate Needs
Please call me
VICTOR KLIEVER

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Pakete
nach Ost-Deutschland,
West-Deutschland
und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht
und passende Brillen
geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

E. KLIPPENSTEIN
GEBISS
"THERAPIST"
339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Isaac Wiebe †

(Chilliwack, B.C.)

Unser Vater, Isaac Wiebe wurde am 12. September 1910 in Wohldemfürst, Kuban am Kaukasus, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Isaak und Anna Wiebe, geborene Stobbe. Er hatte einen Bruder und vier Schwestern. Dort verlebte er seine Kindheit und Jugendjahre und erhielt seine Schulbildung. In dieser Zeit spürte er die Verwüstung vom Krieg und Hungersnot. Als 12jähriger Junge erkannte er seinen verlorenen Zustand. Gestützt auf Joh. 3, 16, durfte er zum Glauben und Frieden kommen.

Seine Eltern, und er mit ihnen, verließen Rußland im Jahre 1924, und wanderten aus nach Mexiko. 1926 verließen sie Mexiko und zogen nach Kanada, zuerst nach Haskett, Manitoba und erwarben im nächsten Jahre eine Farm bei Manitou, Manitoba.

Den 12. Juli 1931 wurde er getauft und in die MB-Gemeinde zu Manitou, Manitoba aufgenommen. Die Taufhandlung vollzog Prediger H.S. Voth.

Im Jahre 1936 fand unser Vater seine Lebensgefährtin, Nellie Tessman. Am 22. Juni 1936 feierten sie ihre Hochzeit. Die Trauhandlung vollzog Prediger H.H. Goossen. Da ihre Eltern nach dem Westen gezogen waren, bewegte es auch sie in 1945 weiter zu ziehen. Sie kauften eine Farm in East Chilliwack.

Unsere Eltern schlossen sich der East Chilliwack MB-Gemeinde an, wo sie viel Segen und Gemeinschaft mit lieben Geschwistern genießen durften. Manche Dienste wurden unserem Vater von der Gemeinde übertragen; in manchen Komitees durfte er mitarbeiten, und für längere Zeit war er Kassierer der Gemeinde.

Unser Vater baute ein zweites Haus auf der Farm in East Chilliwack, welches größer und geräumiger war. In demselben Jahr, den 25. Juni 1961 durften die Eltern im Kreise ihrer Familie und mit vielen Verwandten und Freunden ihre Silberhochzeit feiern; der Herr war so gut zu ihnen.

Unaufhaltsam gingen die Jahre weiter und die Gesundheit unseres lieben Vaters nahm ab. Unsere Eltern verließen ihre Farm, erwarben sich ein Heim in Chilliwack und schlossen sich der Broadway MB-Gemeinde an, welches auch heute ihr geistliches Heim ist.

Ein Schlaganfall in 1977, lähmte Vater teilweise, und er verlor dabei sein rechtes Auge. Er besserte etwas, jedoch die Schlaganfälle wiederholten sich. In den letzten Jahren war er oft mutlos wegen den vielen Schmerzen im Rücken und im Kopf. Seit dem 22. Juli 1983 war er im Chilliwack Hospital bis der Herr ihn den 14. Januar 1984 heimrief. Wir alle sind dankbar, daß er ausgelitten hat und zur ewigen Ruhe eingehen durfte.

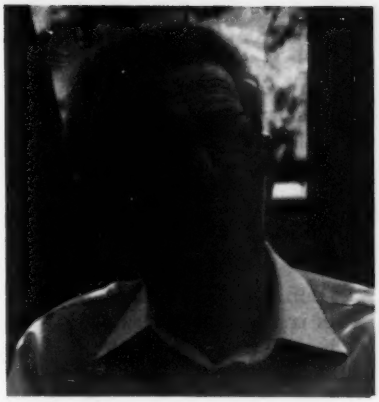
Vaters Alter war 73 Jahre, 4 Monate und 3 Tage.

Ihm im Tode vorangegangen sind seine Eltern, sein Bruder John, seine Schwestern Marichen, Martha und Selma.

Ihn betrauern seine Gattin, Nellie, Töchter: Anne und John Wiebe, Martha und Vern Willms, Nellie und Walter Janzen, Sohn Elmer und Judy Wiebe, seine Schwester Anne und John Paetkau, 10 Großkinder, viele Verwandte und Freunde.

Aus Liebe,
Seine Familie

* * *



William George Baerg †

(Virgil, Ontario)

Gerhard und Anna Baerg bewillkommten am 8. April 1911 einen Sohn Wilhelm in Apenlee, Südrußland. Willie verlebte seine Kindesjahre im Kreise von vier Brüdern und drei Schwestern. Der Vater starb im Jahre 1919. Mit Mutter und Geschwistern wanderte er 1924 aus nach Kanada. Zuerst wohnten sie in Hespeler, Ontario und 1925 zog die Familie nach Dominion City, Manitoba.

In seinen Teen Jahren nahm Willie den Herrn Jesus an. Im darauffolgenden Sommer wurde er getauft und schloß sich der Mennoniten Brüdergemeinde an. Er besuchte 1934 die Winkler Bibelschule, wo er seine Lebensgefährtin Margaret Klassen traf. Sie heirateten in 1938 und bereiteten sich bald vor für das Missionsfeld. In 1940 besuchten sie Prairie Bible Institute in Alberta. Nach diesem Studium zogen sie nach God's Lake in Nord Manitoba, um mit den Indianern zu arbeiten.

Doch der Herr rief sie nach Afrika. Von St. Catharines, Ontario ging es 1946 zum belgischen Congo. Diese Zeitperiode endete mit dem Kämpfen um Selbständigkeit in 1960. So ging es nach Manitoba, wo Bruder Baerg 10 Jahre in einer Radio-Mission für Afrikaner arbeitete. Der Ruf nach Zaire kam wieder in 1965 zur Radioarbeit daselbst. 1972 kam dieser Dienst zum Abschluß.

In den Jahren 1972 – 1975 betreuten sie die Missionsgemeinde bei Spragge, Ontario. Dann waren

sie weitere drei Jahre im Inneren Missionsdienst in Niagara Falls, Ontario. Frühling 1978 schlossen sie sich der Virgil MB-Gemeinde an. Seitdem hat die Gemeinde in Zaire ihn etliche Mal zurückgerufen. Seine letzte Reise war von Juni bis anfangs September 1983. Bald darauf wurde Bruder Baerg bedenklich krank und am 7. Januar 1984 gefiel es dem Herrn ihn abzurufen.

Er wird sehr vermißt werden von seiner trauernden Ehegattin Margaret und von seinen Kindern: Sohn Bruno und Lois, Waterloo, Ont.; Töchter Eleanor und Jake Wall, Port Burwell, Ont., Irene und John Kroeker, Slave Lake, Alberta, Welma und Alvin Klassen, Winnipeg; Schwiegersohn Gordon Lipps, Winnipeg; 14 Großkindern wird der Großvater fehlen. Auch hinterläßt er zwei Brüder: Prediger John G. Baerg, Virgil, Ont. und Henry Baerg, Port Coquitlam, B.C.; zwei Schwestern: Nela Janzen, Saskatoon und Mariechen Isaac, Winnipeg.

Die trauernde Familie

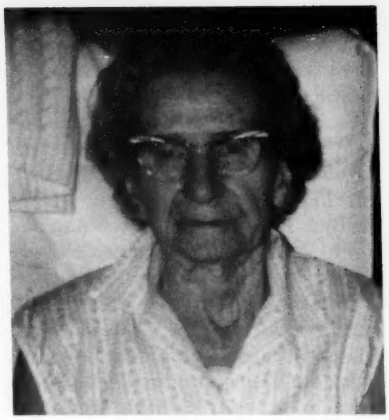
Die Begräbnisfeier fand am 10. Januar im Virgil MB-Gotteshause statt. Pastor Rudy Bartel eröffnete die Feier mit Gebet und Offenbarung 19, 5-9. Peter Wiebe sang ein Solo. Dann wurden Grüße vorgelesen. Henry Dyck las das Lebensverzeichnis nachdem ein Männerchor ein Lied sang.

Rudy Bartel las 2. Tim. 4, 6-8. Gotteskinder haben Kurse zu nehmen, ehe sie graduieren. In Vers 7 sehen wir, daß viel Schweres zu Leiden ist. Der Kampf ist gegen die Mächte der Finsternis. Bruder Baerg war an der Front im feindlichen Gebiet. Der Bruder war stark in der Macht des Herrn bekleidet mit der vollen Waffenrüstung Gottes. Er und seine treue Gattin haben ihr Leben gebraucht, um verlorene Menschen zu erreichen. Wer wird nun die Lücke füllen?

Mit Handels großem Halleluja auf einem Tonband gesungen vom Bethany Bible Institute und Community Chor kam die Feier zum Abschluß.

Im Auftrage, Helen Bergmann

* * *



Olga Kliewer †

(Winnipeg, Manitoba)

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende!
Hin geht die Zeit, her kommt der Tod.
Ach, wie geschwinde und behende
kann kommen meine Todesnot!
Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut:
Mach's nur mit meinem Ende gut!

Am Donnerstag, dem 26. Januar 1984, nahm der Herr unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter nach einem langen arbeitsreichen Leben zu sich in sein himmlisches Reich.

Unsere Mutter wurde am 1. Januar 1896 in Kizin, Polen geboren. Sie ist alt geworden, 88 Jahre und 26 Tage. Ihre Eltern waren Wilhelm und Pauline Petzel (geb. Witt). Sie war eine von 12 Geschwistern. In ihren jungen Jahren nahm sie den Heiland an und wurde im Jahre 1914 von Prediger Lach getauft und in die Baptisten Gemeinde aufgenommen.

Während des Ersten Weltkrieges wurde sie nach Rußland verschickt. Dort hat sie im Haushalt gearbeitet bis sie nach Ende des Krieges wieder nach Polen zurückkehrte, wo sie einen frischen Anfang machen mußte, weil alles zerstört war.

Im Jahre 1924 trat sie mit Oskar Stange in die Ehe. Ihr Mann starb im Jahre 1930. Am 4. Februar 1934 trat sie mit unserem Vater Heinrich Kliewer in die zweite Ehe und übernahm eine Familie von 5 Kindern. Gott segnete diese Ehe mit 3 Söhnen und einer Tochter.

Bis Januar 1945 lebten wir in Kizin, Polen, wo wir eine Landwirtschaft eigneten. Durch das Heranrücken der Russischen Front, verließen wir mit Pferd und Wagen unsere Heimat und flüchteten nach Deutschland.

Im Oktober 1949 wanderten wir nach Kanada aus, wo wir in Gnadenthal und später in Reinland wohnten.

Am 1. Juli 1955 starb ihr Mann und kurz danach zog Mutter samt Kindern nach Winnipeg. Hier schloß sie sich der Zentral MB-Gemeinde an. Sie hat viel Segen in dieser Gemeinde genossen, für welches wir dankbar sind.

In den letzten Jahren war Mutter öfter krank, und weil sie mehr persönliche Hilfe brauchte, zog sie im Dezember 1981 ins Bethania Altersheim, wo sie bis zu ihrem Tode liebevoll bedient wurde. Ihre Kräfte nahmen jedoch ab, und sie sehnte sich danach heimzugehen. In den letzten Tagen litt sie auch noch an Lungenentzündung, was ihren Tod beschleunigte. Ihre Seele wurde erlöst und ihr Leib hatte ausgelitten.

Im Tode vorangegangen sind ihr erster Mann Oskar Stange, ihr zweiter Mann Heinrich, 2 Kinder, 6 Brüder und 2 Schwestern; ein Sohn ist im 2. Weltkrieg verschollen.

Es betrauern sie die Söhne: Bruno und Margarete, Winnipeg; Arnold und Rose, Brunkhild, Manitoba; Eric und Martha, Calgary, Alberta; Bill und Frances, Winnipeg; die Töchter: Lilli, Winnipeg; Elsa und Mann Walter Matz, Lübeck, West Deutschland; 9 Enkelkinder, 3 Urenkelkinder und 3 Schwestern: Bertha, Helene und Natalie in der DDR.

Wir trauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Die trauernde Familie

Die Begräbnisfeier fand am 20. Januar 1984 in der Zentral MB-Gemeinde statt. Pastor George Baier sprach in deutsch über Psalm 23, 1 und Prediger Walter Thiessen sprach in englisch über Psalm 93. Eine Frauengruppe umrahmte die Feier mit tröstenden Liedern. Sohn Bill las das Lebensverzeichnis. Die Beisetzung war auf dem Glen Eden Memorial Gardens Friedhof.

Agatha Wiebe †

(Vineland, Ontario)

Schwester Agatha Wiebe, geborene Peters, schloß ihre Augen für die Ewigkeit am 15. Januar 1984 als Folge einer kurzen Krankheit.

Sie wurde am 26. Mai 1896 geboren und wohnte die ersten 14 Jahre ihres Lebens in den Dörfern Prangenau und Fürstenwerder, wo ihr Vater Peter Peters Lehrer war, später aber die Leitung der Forstei Wladimir übernahm. Dort diente er als Hausvater der Försterei bis zum Jahre 1917, als die russische Revolution diesen Dienst zu Ende brachte.

Am 18. Juni 1916 wurde Agatha Peters auf ihren Glauben nach 1. Tim. 6, 12 getauft.

Während der Jahre 1914-15 entschloß Agatha sich Krankenschwester zu werden und trat daraufhin in Moria, Neuhalbstadt diese Laufbahn an. Nach ihrer Ausbildung folgte ihr Praktikum im Hospital zu Orloff. Für diese Arbeit hatte sie besondere Liebe. Es folgten zwei weitere Jahre Dienst in Muntau und im Krankenhaus für Geisteskranke zu Bethania.

Sie folgte der Bitte ihrer Mutter im Molotschna Altenheim zu Kurushan Hilfe zu leisten, während der Hungersnot von 1921. Zur gleichen Zeit lernte sie ihren Gatten Gerhard Wiebe kennen, mit dem sie am 26. Oktober 1924 in Alexanderkrone in den Ehestand trat. Im Jahre 1933 wurde es ihnen ermöglicht, nach Kanada auszuwandern.

Sie fanden ihren ersten Wohnsitz auf einer Farm in Point Peele, Ontario. Von 1952 bis 1962 wirtschafteten sie gemeinsam auf einer Farm in der Nähe von Kingsville. Schließlich zogen sie nach Vineland, Ontario. Die letzten zwei Jahre wohnten sie zusammen im Tabor Manor, St. Catharines, Ontario.

Neunundfünfzig Jahre war es ihnen vergönnt eine liebevolle Ehe zu verbringen. Der Ehestand wurde mit zwei Söhnen und zwei Töchtern gesegnet. Der älteste Sohn starb schon als zweijähriges Kind.

Schwester Agatha Wiebe hinterläßt im engeren Familienkreis gesehen, ihren Gatten Gerhard; die Kinder: Siegfried Wiebe, Vineland, Hedy Garret, Port Dover, Anne und Nicholas Neu, Linden, Alta., und fünf Enkelkinder.

Die Beerdigung fand am 17. Januar 1984 im Gotteshause der Vineland MB-Gemeinde statt, bei der Pastor Gerry Ediger von der Gemeinde, und Bruder Nick Braun von Tabor Manor mit dem Wort dienten.

Mit den eigenen Worten bestätigte Bruder Gerhard Wiebe seine Dankbarkeit im Rückblick ihres Eheverhältnisses, indem er sich auf 1. Mose 2, 18-24 berief. Er erläuterte, daß Ehegefährtinen Geschenke Gottes sind, wodurch Gott seine Liebe offenbart.

Im Auftrage, Reinhard Mech

Johann David Mathies †

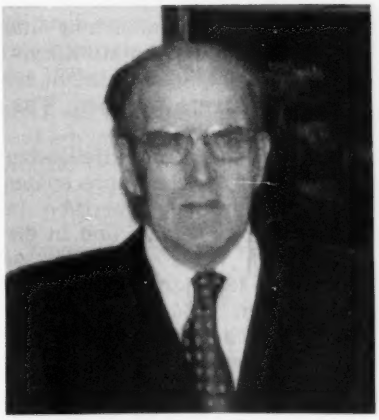
(Kitchener, Ontario)

Unser Vater Johann David Mathies wurde den 29. März 1904 in Schönfeld, Südrußland geboren. Seine Eltern waren David und Margareta (Berg) Mathies. Dort verlebte er eine glückliche Kindheit und Jugendzeit mit seinem älteren Bruder David. In Schönfeld besuchte er die Dorfschule und Zentralschule. In Halbstadt machte er sein Lehrerexamen und unterrichtete ein Jahr in Alexanderwohl, Molotschna. Sein Vater starb in den stürmischen Jahren des Krieges in Rußland.

In Halbstadt besuchte Vater die Versammlung der Brüdergemeinde und kam zum Glauben durch die Prediger Jakob Wiens und David Derksen. Er übergab sein Leben dem Herrn. In 1924 war es ihm vergönnt, mit der Mutter und dem Bruder in Kanada einzuwandern. Im nächsten Jahr verheiratete er sich mit Sara Peters in Vineland, mit welcher er in Liebe und Treue 53 Jahre gelebt hat. Sie starb 1978 an den Folgen eines Autounfalls. Viele Jahre hat die Familie in New-Hamburg gewohnt, wo Vater in der lokalen Messingfabrik und in einer Eisenwarenhandlung arbeitete. Vaters Hauptinteresse galt der Gemeinde. Er liebte Gesang, Musik und Blumen. Im Ruhestand, den er in Kitchener verlebte, war er ein treues Mitglied in der Gemeinde und arbeitete als Freiwilliger in der lokalen MCC-Office. Hier hat er mit Packen und Transportieren geholfen und zwar mit großem Eifer.

Wir als Familie sind überzeugt, daß er beim Herrn ist. Wir werden ihn sehr vermissen: Erica und Rudy Janzen, Elfrieda und Peter Poetker, Helen und Henry Neufeld, Margaret und Edward Boldt, Gudrun und Ronald Mathies; 15 Großkinder und 7 Urgroßkinder; Bruder David und Frau Anna und Familie; sowie viele Verwandte und Bekannte.

Im Auftrage, S. Isaak



Herman Neufeld †

(Herbert, Saskatchewan)

Wir waren erschüttert als wir am 24. Januar erfuhren, daß Bruder Herman Neufeld tot sei. Der Herr rief den Bruder plötzlich durch einen Herzschlag ab.

Das Begräbnis fand am 28. Januar statt. Bruder Herman Voth eröffnete die Feier mit Psalm 90, 1-6 und Joh. 14, 1-3 und Gebet. Dann sang das MB-Männerquartett.

Pastor Jacob Pauls gründete seine Botschaft auf Joh. 11, 17-22. Der Tod scheint eine endgültige Trennung zu sein. Doch Jesus spricht hier von einem fortdauernden Leben. Seine Worte gelten auch als ein Versprechen. Wem gilt diese Verheißung? Dem, der da glaubt. Jesu Auferstehung hat diese Verheißung bestätigt. Jesu Worte trösten die Trauernden. Als Trost für Schwester Neufeld und die Familie zitierte er Jesaja 40, 31.

Nachdem Neffe Wilmer Neufeld ein Solo gesungen, zollte Bruder William Thiessen dem Dahingeschiedenen noch einen Tribut. Die Versammlung sang das Lied: "Ich brauch dich alle Zeit." Bruder Pauls las das Lebensverzeichnis und betete zum Schluß.

Die vielen Teilnehmer wurden noch mit Erfrischungen bewirtet. Es wurden 315 Bibeln dem Andenken an Bruder Neufeld durch die Gideon Organisation gewidmet.

Lebensverzeichnis:

Herman Neufeld wurde seinen Eltern Jacob und Helen (Dyck) Neufeld am 12. August 1909 zu Aberdeen, Saskatchewan geboren. Hier erhielt er seine Schulbildung und besuchte die Aberdeen MB-Kirche. Er brachte seine Jugendjahre zu, indem er auf verschiedenen Wirtschaften arbeitete.

Er nahm den Herrn als Heiland in 1936 an und etliche Jahre später machte er eine neue Übergabe. In 1952 wurde er getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde zu Greenfarm, Saskatchewan aufgenommen. Am 7. März 1943 heiratete er Anne Schellenberg von Greenfarm. Die Familie zog 1944 nach Greenfarm. Hier betrieben sie Landwirtschaft bis 1965, als sie auf Rat des Arztes nach Herbert zogen und die Wirtschaft aufgaben. Herman erholte sich und war tätig bis zu seinem Ende.

Die vielen Dienste, die er verrichtete wurden hoch geschätzt. Er war Wärter des Curling Rinks, tätig in der Organisation "New Horizons", im MCC und als Platzanweiser und im Speisekomitee.

Er hinterläßt seine Gattin Anne; Sohn Stanley und Evelyn, Drayton Valley; Tochter Joyce und Don Gannon, Main Centre; Sohn Garry, Swift Current; 4 Großkinder; 2 Brüder: Pete, Aberdeen, Saskatchewan; Henry, Victoria, B.C., und eine Schwester Lena, Saskatoon, Saskatchewan.

Vorangegangen sind ihm seine Eltern, 3 Brüder und ein Großsohn.

Eingesandt von
Anna Redekop, Korr.

Lena Letkeman †

(Saskatoon, Saskatchewan)

Am 4. Februar fand die Begräbnisfeier von Lena Letkeman statt. Bruder R. Baerg las Psalm 23 zur Einleitung. Dann sang die Versammlung: "Jesus führt mich allerwege." Zwei Lieder wurden von Wilmer Neufeld gesungen. Das Lebensverzeichnis las Bruder H. Block.

Bruder R. Baerg brachte eine Siegesbotschaft, gegründet auf Offb. 3, 3-5 unter dem Thema: "Der Triumph der Kinder Gottes." Der Triumph im Kampf mit der eigenen Natur, mit der Welt und mit dem Feind unserer Seele. Die Überwinder sind Sieger in weißen Kleidern. Nach der Bestattung wurden die Gäste zu einem kleinen Mahle eingeladen.

J.H. Voth, Korr.

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter und Großmutter Lena Letkeman (Sawatzky) erblickte das Licht der Welt am 27. März 1913 bei Aberdeen, Saskatchewan. Sie starb am 1. Februar 1984 im alter von 71 Jahren.

Ihre Eltern waren George und Annie (Krahn) Sawatzky. In ihrem 13. Lebensjahr nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Am 15. April 1928 wurde sie von Prediger Jacob Lepp getauft und in die MB-Gemeinde zu Aberdeen aufgenommen.

Am 10. Juni trat sie mit Jacob Letkeman in die Ehe. Nach 46 Jahren wurde ihr Gatte von ihrer Seite genommen. Am 1. April 1968 verlegten die Eltern ihren Wohnort nach Saskatoon. Sie schlossen sich der Central MB-Gemeinde an.

Mutter hinterläßt einen Sohn Robert mit drei Kindern; Kim, Tamara, und Shawn, Aberdeen, Sask.; einen Bruder, Abe Sawatzky, Saskatoon, Sask.; drei Schwestern: Frau Tena Lehn, Coquitlam, B.C.; Frau Mary Neufeld, Calgary, Alta.; Eva, Frau Jacob Baerg, Hepburn, Sask.; drei Schwägerinnen: Frau Mary Sawatzky, Abbotsford, B.C.; Frau Annie Sawatzky, Saskatoon, Sask.; Frau Elizabeth Sawatzky, Aberdeen, Sask.; einen Schwager John Letkeman, B.C., und viele Verwandte und Freunde. Mutter war froh im Herrn und fand viel Trost und Mutzuspruch von den Freunden und Geschwistern in den letzten Monaten ihres Leidens.

Als Familie wird uns Mutter und Großmutter fehlen, doch wissen wir, daß sie ihr Ziel erreicht hat.

Die trauernde Familie

Anna Wiebe †

(Yarrow, B.C.)

Es hat dem Herrn gefallen unsere liebe Mutter Anna Wiebe, Tochter von Peter und Maria Stobbe, heimzuholen. Sie starb den 23. Dezember 1983 nach schwerem Leiden. Die Begräbnisfeier fand den 29. Dezember statt. Trotz Sturm und Schnee waren viele Verwandte und Freunde erschienen, der Schwester das letzte Geleit zu geben.

Bruder Abe Klassen, unser Pastor, eröffnete die Trauerversammlung mit Gebet. Nach dem Singen von zwei Trostliedern verlas John Unger das Lebensverzeichnis. Bruder Abram Esau las Jes. 35, 10 und Psalm 90, 3. Er sprach über den "Heimgang der Erlösten". Die Erlösten gehen heim, die durch das Blut Christi erkauft sind. Der Herr hat sie gelöst von allen Versuchungen, allem Leid, allem Schmerz. Die Erlösten des Herrn gehen ein mit Freuden.

Pastor A. Klassen las 1. Kor. 15, 57. Er sprach über die Entrückung der Gläubigen.

Nach der Beerdigung fand ein Liebesmahl und eine Zeugnisstunde statt.

Lebensverzeichnis:

Unsere liebe Mutter Anna Wiebe (Stobbe) wurde den 28. Februar 1889 in Alexandrodar in Südrußland geboren. Sie erreichte ein Alter

Susi Schröder †

(Sibirien, Rußland)

Susie Schröder wurde am 20. August 1895 ihren Eltern Peter Heidebrecht von Schönfeld, Südrußland geboren. Die Familie mußte vor den Machnobanden nach Berdjansk flüchten. Dort verheiratete Susi sich mti Peter Schröder am 7. Juni 1924. Ihnen wurden zwei Töchter geboren, Hilda verheiratet mit Herman Hamm und Margarete, verheiratet mit Abram Pankratz. Peter Schröder ist in der Verbannung umgekommen. Susi und die Töchter wurden nach Sibirien verschickt und wohnen jetzt in der Gegend Kasachstan. Susi Schröder ist bei ihren Kindern Hilda und Herman Hamm am 22. Oktober 1983 gestorben. Einen schweren Lebensweg hat sie gehen müssen: "Durch Kreuz zur Krone."

Hilda Hamm berichtet über den Tod der Mutter: Unser Mütterchen ist heimgegangen. Am 22. Oktober 1983 hat unser himmlischer Vater sie nach zweijähriger Krankheit heimgerufen. Die letzten zwei Monate hat sie noch sehr gelitten. Im halben September hatte sie einen Schlag. Im halben Oktober war der zweite Schlag. Dann mußte schon beständig jemand bei ihr sein.

Am 21. Oktober waren Margarete und ich bei ihr. Um Mittag riefen wir alle Kinder herbei. Mamma sagte: "Aufwiedersehen." — Dann gingen alle fort. Marga, Herman und ich blieben. Sie schlief ein und atmete schwer. Mit der Zeit wurde es leichter und leiser und dann war sie daheim. Herman betete und dankte für die Erlösung von allen Schmerzen und Erdenleid. Der Platz ist leer. Wir werden sie sehr vermissen.

Das Begräbnis war am 25. Oktober 1983 im Andachtshaus. Auch das Liebesmahl wurde dort gegeben. Trotzdem es Arbeitstag war, waren doch so bis 180-200 Mann, die mit uns den letzten Gang zu Mamas letzter Ruhestätte gingen. Das Wetter war schön. Das letzte Lied, das Mama gesungen hat war: "Jesus, Heiland meiner Seele!" —

Jetzt wollen wir nicht mehr weinen, sondern so wandeln und leben, daß wir uns dort droben einmal wiedersehen. —

Die trauernden Familien
H. Hamm und A. Pankratz

---

von 94 Jahren. In einer Erwekkungsversammlung bekehrte sie sich und wurde nach der Taufe im August 1920 ein Glied der MB-Gemeinde.

Den 23. Juni 1912 trat Anna Stobbe mit Abram Johann Wiebe in die Ehe. Im Mai 1925 wanderten die Eltern nach Kanada aus. Sie siedelten in Manitoba an. 1944 führte der Herr sie nach Yarrow, B.C.

Unsere Eltern feierten ihr 60. Ehejubiläum im Jahre 1972. Bei der Gelegenheit hatte Mutter die Freude, daß ihre Schwester Katja aus Rußland teilnehmen konnte an der Feier. Vater starb den 22. Mai 1975.

Unsere Mutter hat viel für ihre Familie gebetet. Und Gott schenkte ihr die Freude, daß alle Kinder ein Eigentum des Herrn wurden.

Es betrauern unsere liebe Mutter die Kinder: John und Mary Friesen, Sardis; Katharine, Martha, Annie, Erna, John und Mary Unger; 6 Großkinder; 5 Urgroßkinder; eine Schwester, Frau Martha Isaak, Kelowna, B.C.; ein Bruder Herman Stobbe und Frau Sarah, Clearbrook, B.C.; viele Verwandte und Freunde.

Wir danken Gott für eine gläubige Mutter, die durch ihr Leben uns zum Guten beeinflußte und durch ihren Glauben ermutigte. Ihre Gebete haben uns getragen, ihre Liebe hat uns umgeben.

Im Namen der Familie,

K. Regehr

Ein Mütterchen ist heimgegangen —
ihr Sehnen ist gestillt!
Der Herr erhörte das Verlangen,
hat ihr den Wunsch erfüllt.

Sie mußte lange darauf warten.
Der Stunden gab es viel,
wo seufzend sie in Edensgarten
zu seinen Füßen fiel.

Sie brauchte nicht um Gnade ringen;
ihr ward sie längst zuteil —
doch wollte sie auch Garben bringen,
bat stets für unser Heil.

Das waren ihre Alltagssorgen;
sie glaubte aber fest,
daß sie uns bringt, am Sonntagsmorgen
zum Auferstehungsfest.

Ein halbes Leben taub gewesen,
blieb rege stets ihr Geist.
Sie konnte spielen, singen, lesen,
was sie auch tat zumeist.

Es kamen aber dennoch Tage,
wo Mut und Freude wich.
Und manchmal stellte sie die Frage:
"Hat Gott vergessen mich?" —

Doch konnte sie stets überwinden
die Bangigkeit im Herz,
und ihren Pfad zum Herren finden,
der steil ging himmelwärts.

Im letzten Zuge hob die Hände
sie noch einmal empor;
es schien, als ob der Himmel spende
das Hören ihrem Ohr.

Denn sie vernahm des Herren Stimme,
und schlief drauf ruhig ein.
Auf ihr Gesicht und Grabes Kimme
fiel sanfter Gloriesschein.

Gedichtet von Herman Hamm

Eingesandt von ihrer Schwägerin
Njuta Enns (Schröder).

Worte und Taten

Ihr nennet mich Meister — so fraget mich doch.
Ihr nennet mich Licht — So sehet mich doch.
Ihr nennet mich Weg — So folget mir doch.
Ihr nennet mich Leben — So suchet mich doch.
Ihr heißet mich weise — so glaubet mir doch.
Ihr heißet mich schön — So liebet mich doch.
Ihr heißet mich reich — So bittet mich doch.
Ihr heißet mich ewig — So trauet mir doch.
Ihr heißt mich barmherzig — So hoffet doch.
Ihr heißet mich edel — So ehret mich doch.
Ihr heißt mich allmächtig — So dienet mir doch.
Ihr heißt mich gerecht — So fürchtet mich doch.
Ihr heißt mich die Liebe — So folgt doch der Bahn.
Denn wenn ihr mich liebt — Habt ihr alles getan.

(Dichter nicht genannt)

Was dir vor die Hände kommt

Elisabeth Dreisbach

(3. Fortsetzung)

"So wichtig ist das nun auch wieder nicht", erwiderte Thomas und blickte auf die Uhr. "Ich möchte noch den Krimi sehen."

"Ich habe dich angehört. Nun wirst du dir auch die Zeit nehmen, meine Ansicht zu hören. Was das Tischgebet betrifft, Thomas, so war es schon in meinem Elternhaus Sitte, daß man zu den Mahlzeiten nicht wie das liebe Vieh an den Trog kam. Man fühlte sich verpflichtet, Gott für das tägliche Brot zu danken. Da fällt mir eine nette Geschichte ein: In ein frommes fürsterliches Haus, so heißt es, sei einmal ein vornehmer Herr gekommen. Der habe, nachdem dort zu Tisch gebetet worden war, den Hausherrn ironisch gefragt: Betet hier bei Ihnen noch jeder vor dem Essen? Darauf soll der Fürst in aller Seelenruhe geantwortet haben: Nein, unsere Ochsen, Kühe und Schweine beten nicht!

"Das ist gut!"stimmte Frau Kranzbinder ihrem Mann zu. Thomas aber verzog keine Miene.

Sein Vater fuhr fort: "Als meine Mutter mit uns Kindern von Kolberg an der Ostsee fliehen mußte — du weißt ja, unser Vater war bereits im Krieg umgekommen —, da hatten wir auf der Flucht oft kaum das Nötigste zu essen. Aber auch dann, als es nur eine dünne Wassersuppe gab, in der höchstens ein paar Brocken Brot und einige Kartoffelscheiben schwammen — Fleisch kannten wir damals nicht —, hat meine Mutter nie versäumt, Gott dafür zu danken. Ihr Jungen von heute habt keine Ahnung, wie es in jener Zeit war."

"Ja, ja, ich weiß — jetzt kommt wieder der alte Salm, den auch mein Klassenlehrer so oft zitiert: 'Ihr Jungen seid so anspruchsvoll, weil ihr noch nie erlebt habt, was es heißt, Hunger zu leiden.' Es hängt einem schon zum Hals heraus, das immer wieder zu hören."

"Thomas, bitte nicht in dieser Weise", ermahnte Frau Kranzbinder ihren Sohn. "Du hast Vater unterbrochen."

Ruhig und beherrscht fuhr ihr Mann fort: "Ja, wir wollen nicht vom Thema abkommen. Nachdem unsere Mutter im Flüchtlingslager gestorben war und ich meine kleinen Geschwister allein versorgen mußte, war es mir einfach selbstverständlich, die guten Sitten des Elternhauses beizubehalten. Wir hatten ja sonst nichts mitnehmen können. Das wenige an Kleidern und Wäsche und die paar Wolldecken, die wir von zu Hause bei uns gehabt hatten, waren auf der Flucht längst verloren gegangen. Aber die Morgen- und Abendgebete, das Tischgebet und eine Anzahl schöner christlicher Lieder, die wir mit unseren Eltern gesungen hatten — das konnte uns nicht verloren gehen, Thomas, das war ein Vermächtnis von Vater und Mutter, das wir festhalten wollten. Als wir dann in das Kinderheim kamen, war ich froh, daß dort auch gebetet wurde. Es kam mir vor wie ein Stückchen Heimat. Und ich könnte mir denken, daß es dir nicht viel anders gehen würde, wenn du einmal nicht mehr bei uns, sondern in der Fremde bist."

Thomas zuckte mit den Schultern. Er war nicht überzeugt davon, daß der Vater recht behalten würde.

Dieser aber fuhr fort: "Als ich eure Mutter kennenlernte, kam ich in ein Haus, in dem ebenfalls gebetet wurde. Du magst es heute noch nicht verstehen, aber auch dort war mir bei meinem ersten Besuch das Tischgebet wie ein Gruß aus der Heimat."

Thomas hielt es nicht mehr auf seinem Stuhl. Er sprang auf und ging im Zimmer auf und ab.

"Vater, das alles ist mir zu sentimental. Begreift ihr denn nicht, daß wir in einer anderen Zeit leben! Wir Jungen haben andere Bedürfnisse und Vorstellungen als ihr."

Herr Kranzbinder ging auf den erregten Vorwurf seines Sohnes nicht ein, sondern sagte: "Im Laufe der Jahre wurde mir das Gebet mehr als eine gute Gewohnheit, die ich aus meinem Elternhaus übernommen hatte; es ist mir zum Lebensbedürfnis geworden. Viele schwierige Situationen wurden dadurch erträglich, weil wir, deine Mutter und ich, darüber gemeinsam beteten. Natürlich fehlen dir, Thomas, noch die Erfahrungen auf diesem Gebiet. Du hast ja auch noch keine wirkliche Not erlebt. Aber wir Eltern wünschen so sehr, daß euch, unseren Kindern, das ebenso wichtig wird, was uns bei allem Wechsel, den Freuden und Lasten des Lebens soviel bedeutet hat: die Zwischensprache mit Gott."

Thomas hatte sich wieder auf den Stuhl gesetzt. Es konnte ihm nicht entgangen sein, daß der Vater in tiefer Bewegung und aus Überzeugung gesprochen hatte. Doch wenn er diese Überzeugung nicht teilte?

"Ich will euch ja auch gar nicht absprechen, daß eure christliche Einstellung für euer Leben bedeutsam ist", erwiderte er, "aber laßt mich doch erst einmal meine eigenen Erfahrungen machen und tragt eure Frömmigkeit nicht so unangenehm vor euch her, daß jeder, der in unser Haus kommt, gleich nach wenigen Minuten merken muß, was bei uns los ist."

Nun zog über das Gesicht der Mutter ein kleines Lächeln. "Thomas", erwiderte sie, "auch wenn wir darüber kein Wort sprechen, so bleibt es eben doch nicht verborgen, was unser Leben bestimmt und ausfüllt. Und weil uns das so wichtig ist, wünschen wir es in irgendeiner Form auch zu bekennen. Doch wirst du bestimmt nicht sagen können, daß wir unsere Meinung anderen aufdrängen."

"Aber ich habe immer Angst, wenn einer meiner Freunde bei uns ist, daß ihr in eure frommen Redensarten fallt. Ich erinnere mich, wie du, Vater, einmal zu Mutti sagtest, als sie einen Besuch zu machen hatte, der ihr nicht leicht fiel: 'Gehe nur unbesorgt, Jesus wird mit dir gehen!" Also — ich würde in den Boden sinken, wenn du so etwas vor meinem Freund sagen würdest. Ich finde es geradezu abge-

schmackt."

Der Vater besann sich einen Augenblick, ehe er antwortete: "Ich kann mich nicht erinnern, wann und bei welcher Gelegenheit das war — aber sicher wird es stimmen, wenn du es so genau weißt. Bestimmt war damals kein Fremder bei uns. Aber Mutti versteht, was ich damit gemeint habe."

"Wenn du dann wenigstens von Gott und nicht von Jesus reden würdest."

"Ich verstehe, Thomas, daß dich das stört. Gott — das ist für viele ein Allgemeinbegriff. Gott — irgendein höheres Wesen über den Wolken oder sonstwo, zu dem man kein persönliches Verhältnis hat. Aber Jesus, das ist der Stein des Anstoßes. Dieser Name fordert heraus, drängt zur Entscheidung, denn Jesus ist der Mittler zwischen Gott und uns. — Aber ich glaube, darüber sprechen wir ein anderes Mal miteinander. Es ist schon spät."

Unwillig blickte Thomas auf seine Uhr. "Allerdings, der Krimi wird gleich zu Ende sein."

Auch die Eltern hatten sich erhoben. Herr Kranzbinder legte beide Hände auf die Schultern seines Sohnes und sagte: "Thomas, innere Auseinandersetzungen bleiben keinem erspart, auch dir nicht. Aber du sollst es noch einmal hören, was wir euch Kindern schon oft gesagt haben: Von dem Augenblick an, als wir wußten, daß Gott uns mit einem Kind beschenken würde, haben wir täglich für jeden von euch gebetet — vor eurer Geburt und bis zum heutigen Tag —, daß Gott euch zu Menschen nach seinem Herzen machen möge. Bringe ruhig deine Freunde ins Haus, sie sind uns willkommen! Aber unser Tischgebet werden wir deswegen nicht streichen und unserer Überzeugung nicht untreu werden."

Es war an einem milden Sommerabend, als eine ältere gehbehinderte Frau im Zeichen großer Aufregung über die Pappelallee hastete und sich dem Landhaus näherte, in dem Kranzbinders und der alte Mann wohnten. Die Erwachsenen saßen auf der Bank vor dem Kastanienbaum. Thomas war soeben von einer Radtour mit seinen Freunden zurückgekehrt und wollte gerade von seinen Erlebnissen berichten. Die übrigen Geschwister spielten hinter dem Haus Federball. So genoß jeder auf seine Art den Ausklang des Tages.

Von der Bank aus konnte man die ganze Allee überblicken. Da sie vor dem Landhaus endete, gab es hier kaum Verkehr. Deshalb fiel die Frau von weitem auf, die sich dem Haus näherte.

"Wer kommt denn dort so eilig?" fragte Frau Kranzbinder.

"Das ist doch —", ihr Mann stand auf, um sich zu vergewissern. "Nein, ich täusche mich nicht, das ist Frau Burgenwald. Was mag sie wollen? Es wird doch nichts passiert sein? Etwa mit ihren beiden Männern!"

"Wieso?"

"Habe ich dir von der geplanten Bergbesteigung nichts erzählt?"

"Nein, davon höre ich jetzt zum erstenmal."

Inzwischen war die Frau bei ihnen angelangt. Schweiß lief ihr über das Gesicht, ihr Atem ging schwer. Sie ließ sich auf den freien Platz der Bank fallen und konnte einige Augenblicke kein Wort reden, so erschöpft, aber auch sichtlich erregt war sie.

"Frau Burgenwald", fragte besorgt Frau Kranzbinder, "Sie haben sich ja völlig abgehetzt. Ist etwas passiert? Soll ich Ihnen erst einmal ein Glas Saft oder Wasser holen?"

Noch immer vermochte die Frau nicht zu sprechen. Sie preßte beide Hände auf die Brust. "Mein Herz — mein Herz! Mehr brachte sie nicht hervor.

Rosmarie legte fürsorglich den Arm um ihre Schultern und gab Thomas den Auftrag, ins Haus zu gehen und ein kühles Getränk zu holen.

"Beruhigen Sie sich erst einmal", sagte Herr Kranzbinder. "So — langsam und ruhig atmen. Und dann erzählen Sie uns, was passiert ist."

"Abgestürzt sind sie — alle drei — abgestürzt!" Die Frau rang in Verzweiflung die Hände. Erst nach einer Weile war sie imstande, zu berichten, daß sie einen Telefonanruf von ihrem Schweizer Verwandten bekommen habe, daß alle drei, die die Bergsteigung unternommen hatten, von einem Gletscher im Gebirge abgerutscht und nur wie durch ein Wunder am Leben geblieben seien. Der Verwandte sei nur mit Schürfungen und einem Schock davon gekommen. Ihr Mann und ihr Sohn lägen schwer verletzt in zwei verschiedenen Krankenhäusern, nachdem sie mit einem Hubschrauber aus den Bergen geborgen worden seien.

Die Frau war fassungslos und in ihrer Aufregung unfähig, einen klaren Gedanken oder gar einen Entschluß zu fassen. "Was soll ich nur tun?" jammerte sie. "Ohne meinen Mann bin ich hilflos. Immer hat er alles für mich erledigt. Ich muß hin zu ihm. Aber wie finde ich mich allein in der Schweiz zurecht? Und nach wem soll ich jetzt zuerst sehen — nach meinem Mann oder nach unserem Sohn? Wer weiß, ob sie nicht schon beide tot sind!" Sie brach in verzweifeltes Weinen aus.

Durch ihr erregtes Sprechen waren nun auch die Kinder auf den Besuch aufmerksam geworden. Sie kamen neugierig herbei und umstanden sie.

"Was soll ich tun? Was soll ich tun?" Immerzu wiederholte Frau Burgenwald diese Worte und blickte dabei von einem zum anderen.

Herr Kranzbinder schickte die Kinder wieder hinters Haus zurück und bat die am ganzen Körper zitternde Frau, ihm noch einmal genau zu erzählen, was sie von dem Unfall wußte. Die Schreckensnachricht hatte sie ganz kopflos gemacht, so daß sie nicht einmal danach gefragt hatte, in welchen Krankenhäusern die Verunglückten lagen.

(Fortsetzung folgt)

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Aus aller Welt

USA — Fliegen ist 30mal so sicher wie Autofahren, stellte die Universität in Michigan in einer Studie fest. 1983 beförderte die amerikanischen Fluggesellschaften 310 Millionen Passagiere über fast fünf Milliarden Kilometer und hatten dabei 25 Todesfälle zu verzeichnen.

In der Bundesrepublik Deutschland gab es 1983 kein Todesopfer in der Verkehrsluftfahrt. Bei Unfällen in Sportflugzeugen kamen 109 Personen ums Leben, im Straßenverkehr rund 12 000.

Weltweit gab es 1983 acht schwere Flugunfälle mit 662 Todesopfern, die geringste Zahl seit 1948. 414 weitere Passagiere von Verkehrsflugzeugen starben durch militärische Aktionen, wie den Abschuß des koreanischen Jumbo-Jets durch sowjetische Jäger, oder Abschüsse über Angola oder Afghanistan.

(Kurier)

* * *

— Ronald Reagan, der 40. Präsident der Vereinigten Staaten, beging am 6. Februar seinen 73. Geburtstag. Reagan, der bei keiner Gelegenheit versäumt, ein Image robuster Gesundheit zu porträtieren, hat soeben seine Kandidatur für weitere vier Jahre im Weißen Haus erklärt.

Man räumt dem schon jetzt ältesten Präsidenten in der Geschichte der USA beste Chancen ein, seinen demokratischen Gegner, wahrscheinlich Walter Mondale, zu schlagen.

Der Präsident trägt einen Hörapparat im rechten Ohr und Kontaktlinsen, erfreut sich aber, bis auf eine Heufieber erzeugende Allergie, bester Gesundheit. Er selbst sagt: "Mit 73 Jahren hat ein Amerikaner noch eine durchschnittliche Lebenserwartung von 9,9 Jahren, jede Menge Zeit für weitere vier Jahre im Weißen Haus." (Pr)

* * *

Luxus versinkt im Meer von Armut

Rio de Janeiro, eine Traumstadt lebt in Angst

Nach der Ermordung des ARD-Korrespondenten Karl Brugger (41) auf offener Straße in Rio de Janeiro und nach der internationalen Berichterstattung über diesen Mord, befürchtet die Stadt am Zuckerhut jetzt einen Rückgang des Tourismus aus dem Ausland. Der Präsident der Vereinigung der brasilianischen Reiseagenturen forderte mehr Polizeibeamte für Rio de Janeiro. "Rio ist eine Stadt des Tourismus. Und eine Mordtat wie die an dem deutschen Journalisten darf nicht ohne Folgen bleiben."

Rio de Janeiro, mit Zuckerhut, Corcovado und seinen traumhaften Stränden nach wie vor eine der schönsten Städte der Welt, lebt in Angst. Zahl und Brutalität der Überfälle haben in den letzten Monaten ein kaum noch erträgliches Ausmaß angenommen.

Straßenraub mit Todesschuß, Überfälle auf Omnibusse, das Ausrauben von Häusern und Wohnungen zählen zu den täglichen Routine-Meldungen der Medien in der mehr als sechs Millionen Einwohner zählenden Region von Groß-Rio. Zwei Millionen davon leben unter erbärmlichen Verhältnissen in Bretterbudenvierteln, den berüchtigten Favelas.

Es sind oftmals Jugendliche oder Kinder, die Straßenpassanten mit Pistolen bedrohen und zur Hergabe von Geld, Schmuck oder anderen Wertgegenständen zwingen. Gelegentlich sind die Kinder dem Nervenstreß des Überfalls nicht gewachsen — sie schießen einfach drauflos.

Jeden Monat werden in Rio de Janeiro zwischen 200 und 250 Menschen ermordet. Täglich werden im Schnitt 33 Autos gestohlen. Eine Umfrage in Sao Paulo und Rio de Janeiro ergab, daß jeder vierte Einwohner in den beiden Riesenstädten bereits auf diese oder jene Art überfallen worden ist.

Hintergrund der steigenden Kriminalität in den großen Städten Brasiliens ist die erschreckende Armut der unteren Bevölkerungsschichten. In einer Stadt wie Rio de Janeiro prallen Armut und Reichtum in einem Ausmaß aufeinander, das für beide Seiten kaum noch erträglich erscheint.

Wenige hundert Meter von dem mondänen Atlantikstrand Ipanema entfernt liegen drei Favelas. Nach Einbruch der Dunkelheit breitet sich in den belebten Straßen Ipanemas Unsicherheit aus — jeder könnte plötzlich Täter oder Opfer sein.

Als in den Luxus-Appartements von Ipanema am Heiligabend Weihnachten gefeiert wurde, starben bei einem Erdrutsch auf dem benachbarten Favela-Hügel Pavaozinho 18 Menschen in den Trümmern ihrer Hütten. Der Erdrutsch war von einem nicht abgefahrenen Berg von Müll ausgelöst worden.

Zur Silvester-Feier in dem vom französischen Mode-Papst Pierre Cardin in Rio kürzlich eröffneten Luxus-Restaurant Maxim's versammelten sich Snobs, Prominenz und Reiche, um für den Gegenwert von drei brasilianischen Monats-Mindestlöhnen das gleiche Menü zu essen wie es zu Silvester im Original-Maxim's in Paris serviert wurde.

Ein Maxim's-Gast erreichte den Gourmet-Tempel unter Schockwirkung: Der Schauspieler Helmut Berger war auf dem Weg zu Kaviar und Langusten überfallen und beraubt worden. Selbst gutbewachte Prominenz kann sich in Rio nicht mehr hinreichend von der brutalen Realität absondern: Der Luxus versinkt in einem Meer von Armut. (H.T.)

(Kurier)

Kanada — Nach Angaben der "Financial Post" haben Kanadier im Jahre 1982 $9,6 Milliarden für Restaurantessen oder -trinken ausgegeben. Umgerechnet auf die Einwohnerzahl bedeutet das, daß jeder Kanadier 1982 $389 in irgendeiner Art von Restaurant gelassen hat, wobei dazu auch die berühmten Schnellrestaurants wie MacDonalds und Burger King rechnen.

An der Spitze sind die Albertaner mit $456 pro Kopf der Bevölkerung; in Ontario wurden $439 und in Quebec $338 verkonsumiert. Das Schlußlicht bilden die sparsamen Newfoundländer mit $240 pro Einwohner. (Kurier)

BRD — Die deutsche Botschaft in Beirut ist durch einen Volltreffer weitgehend zerstört worden, bestätigte das Auswärtige Amt in Bonn. Bei dem heftigen Beschuß ist ein Botschaftsangehöriger durch Splitter verletzt worden. Er befindet sich inzwischen nach einer Operation außer Lebensgefahr.

Wie weiter zu erfahren war, ist die Botschaft vollständig funktionsfähig. Da der Beschuß in den frühen Morgenstunden vor Dienstbeginn erfolgte, sind keine weiteren Verletzungen von Botschaftsangehörigen zu beklagen. Das Erdgeschoß des Kanzleigebäudes in West-Beirut wurde durch den Volltreffer vollkommen zerstört. Mehrere Botschaftsfahrzeuge brannten aus. Noch war nicht klar, welche Seite der Bürgerkriegsparteien für den Beschuß verantwortlich war.

— Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) hat nach eigenen Angaben im vergangenen Jahr 247 Menschen aus Seenot gerettet und 916 aus Gefahren auf dem Meer befreit. Der Geschäftsführer der Gesellschaft, Kapitän Uwe Klein, bezeichnete die Zusammenarbeit mit den anderen Anrainerstaaten der Nord- und Ostsee als gut. Neben einem weiteren Ausbau dieser Kooperation soll auch die Flotte der Gesellschaft weiter verbessert werden. So seien bei Bremer Werften vier vielseitige Rettungsfahrzeuge in Auftrag gegeben worden, die 1985 in Dienst gingen. (Kurier)

* * *

Kanada — Die Spekulationen und Gerüchte über einen möglichen baldigen Rücktritt Trudeaus treiben immer größere Blüten. Während einige, die es wissen wollen, damit rechnen, daß der Premier abdanken wird, sobald sein Friedensprogramm namhafte Fortschritte gemacht hat, etwa mit einem Besuch beim Kremlchef Andropow, weisen andere daraufhin, daß viel zu viel wichtige Daten anstehen, die sich Trudeau kaum entgehen lassen wolle: Der 40. Jahrestag der Invasion im Sommer in der Normandie, für den die Staatsoberhäupter der Alliierten, einschließlich Ronald Reagan, größere Gedächtnisfeiern in Frankreich planen, oder der Papstbesuch im September dieses Jahres in Kanada. Bleibt er gar bis zum Frühjahr, dem spätesten Termin für Neuwahlen, würde er Sir Wilfried Lauriers Rekord als der frankokanadische Premier mit der längsten Dienstzeit brechen. Will er aber den Premierrekord überhaupt einstellen, müßte er noch sieben Jahre am Ruder bleiben, erst dann würde er Mackenzie Kings 22 Jahre als Regierungschef erreichen.

* * *

San Salvador — In dem Bürgerkrieg in El Salvador sind in den vergangenen sechs Jahren 42 171 Zivilisten getötet worden — vorwiegend von rechtsgerichteten Todesschwadronen. Dies geht aus dem Bericht einer unabhängigen Menschenrechtsgruppe hervor, der jetzt in San Salvador veröffentlicht wurde. Nicht eingerechnet sind dabei die Opfer der Kämpfe zwischen den Guerilleros und Regierungssoldaten.

SPECIAL TOURS IN '84

SOVIET UNION

Your choice . . .
* April 1 - 20, 3 weeks
(off-season bargain price)
* July 9 - 24, 2 weeks
In conjunction with MWC '84.
Itinerary includes: Alma Ata, Frunze, Tashkent, Moscow, Leningrad, Zaporozhyne, Yalta.

CHINA - May 5 - 27

Including Yangtze River cruise.
Escort: Garnet Jenkins, 9th trip

MENNONITE WORLD CONFERENCE

Including Oberammergau Passion Play: seats still available most tours, but hurry! Many hotels in Strasbourg sold out.

Ask us for details:

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Highway
Winnipeg 661-2406

Storm Tossed

(Vom Sturm umhergestoßen)

Dieses Buch erschien 1976 in englischer Sprache und fand bei den Lesern gute Aufnahme. Es erzählt meine eigene Lebensgeschichte bis 1948 aber auch gleichzeitig zeigt es die Lebensverhältnisse in Rußland vor- während- und nach der Revolution, so wie auch die ersten zwanzig Jahre hier in Kanada.

Die Schriftstellerin Alice W. Lapp schreibt von diesem Buch: "Es ist der beste Lebensbericht aus Rußland von vor, während und nach der Revolution . . . Lohrenz macht die Geschichte der verwickelten sozialen, religiösen und politischen Verhältnisse interessant und manche Teile seines Berichtes reichen an das Poetische." . . . Der frühere Editor der "MR" nennt das Buch "faszinierend."

Das Buch erscheint mit einem etwas besseren Druck, mit etlichen weiteren Bildern und Karten und etlichen geringen Veränderungen. Es kostet $10 portofrei und kann bei mir bestellt werden. Es sollte auch in Mennonitischen Buchladen zu haben sein.

Gerhard Lohrenz
1101 - 610 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3C 0G5

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Edward D. Fast
Deutschsprechender
Rechtsanwalt und
Oeffentlicher Notar
#203-31943 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
V2T 1V5
Telephone: 853-4411

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Großraubtiere ziehen den kürzeren

Die Regierung des kanadischen Yukon-Territoriums hat Anfang dieses Jahres beschlossen, 80 Wölfe und 60 Grizzlybären zu vernichten.

In einer wildbiologischen Studie konnten die Wissenschaftler letzes Jahr herausfinden, daß in einem 8 000 qkm großen Gebiet, südlich von Whitehorse, 87% aller Elchkälber kurz nach der Geburt von Großraubtieren gerissen wurden. Die Wildbiologen befürchten, daß, wenn dieser Trend anhält, die Elchbestände in diesem Gebiet in ein, zwei Jahren zusammenbrechen werden.

Die Wölfe sollen im Februar von einem Hubschrauber aus erlegt werden, und die Grizzlybären von Jägern, sobald die Bären im Frühling aus ihrem Winterlager kommen.

Die Wissenschaftler hatten im Frühling 1983 60 neugeborenen Elchkälbern einen Radiosender umgehängt und bis zum Herbst waren von diesen 27 Grizzlys und 12 von Wölfen gerissen worden. Von den restlichen 21 Kälbern, so nehmen die Biologen an, wird die Hälfte diesen Winter geschlagen.

Das Untersuchungsgebiet, das 3% der Fläche einschließt, war vor einigen Jahren von der zuständigen Jagdbehörde als Jagdgebiet ausgeschrieben worden, damit sie sich mit Wildbret versorgen können.

Die rapide Abnahme der Elchbestände wurde schon seit vier Jahren in dem 8 000 qkm großen Gebiet registriert. Die Verantwortlichen standen nun vor der Entscheidung, entweder die Jagd zu verbieten oder einen Teil der Raubtiere zu vernichten. Zum ersten Mal in der jüngsten nordamerikanischen Geschichte zogen die Raubtiere den kürzeren. Die Entscheidung zugunsten der Jäger war mehr politischer als wildbiologischer Art.

Zu verstehen ist dieser Schritt nur, wenn man bedenkt, daß die Einstellung der Bevölkerung zu Wild und Jagd in Nordamerika vor noch nicht allzulanger Zeit von der Notwendigkeit geprägt wurde, das Wild als Nahrungsquelle zu nutzen.

Hinzu kommt, daß die Wildbewirtschaftung von vielen Ökologen als die sinnvollste Form der Landnutzung angesehen wird.

Freilich, da fallen einem gleich die wildbiologischen Grundkenntnisse ein, die da heißen: "Der Raubtierbestand wird von dem Beuteangebot reguliert" und "Raub- und Beutetiere leben schon seit Urzeiten in einem ausgeglichenen Gleichgewicht miteinander".

Nur, diese schlauen Schlagworte helfen der vom Wildbret abhängigen Bevölkerung im Yukon wenig, wenn ihr Familienoberhaupt im Herbst ohne Elchfleisch nach Hause kommt.

Das biologische Gleichgewicht, bzw. das Abhängigkeitsverhältnis der Großraubtiere und Elche, ist mit dem oft zitierten Luchs-Schneehasen-Zyklus vergleichbar. Auch ohne menschlichen Jagddruck würden die Elchbestände in dem oben genannten Gebiet durch den Raubtiereinfluß zusammenbrechen. Danach würden ebenfalls die meisten Wölfe verhungern oder auswandern. Die restlichen Elchbestände könnten sich nun wieder aufbauen, was wiederum eine Zunahme der Raubtiere nach sich ziehen würde, und der Zyklus beginnt von neuem. Die Wissenschaftler konnten bisher noch nicht genau die Zeitspanne dieser Schwankungen erfassen, aber sie liegen zwischen 30 und 70 Jahren.

Mit der Vernichtung der Raubtiere soll der Tiefpunkt in den Bestandschwankungen der Elche vermieden werden, damit sich die Bevölkerung auch in den kommenden Jahren mit Wildbret versorgen kann.

In dem gebirgigen Yukon werden die Elchbestände auf 40 000 bis 60 000 Tiere geschätzt und die Grizzlybestände auf 5 000 bis 10 000 Bären. Die Zahl der Wölfe ist auch nicht annähernd bekannt.

Die Jagdstrecken liegen zwischen 2 000 und 3 000 Elchen (davon nur 1 000 von lizenzierten Jägern) und die Grizzlystrecke liegt zwischen 100 bis 120 Bären. Keinem der dreißig Jäger gelingt es, einen listigen Wolf zu erlegen.

Einige der Biologen glauben, daß ein biologisches Gleichgewicht zwischen Raub- und Beutetieren besteht, wenn auf 30 bis 50 Elche ein Wolf fällt (die Grizzlys können als Allesfresser auf andere Nahrung ausweichen). Ein Wolf braucht durchschnittlich an einem Tag mindestens sechs Pfund Fleisch. Das sind im Jahr immerhin 2 200 Pfund. Davon bestehen rund 10% aus Niederwild (Biber und Hasen), bleiben immer noch gut ein ausgewachsener Elch und vier Eichkälber, die ein einziger Wolf jährlich reißt.

Gus Abel

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....